Neue

Original-Poesieen

Johann Fischarts.

Herausgegeben

und mit einer literarhistorischen Einleitung und neuen Aufschlüssen über J. Fischart versehen

von

Emil Weller.

Halle,

Druck und Verlag von H. W. Schmidt.

1854.

Seinem verehrten Gönner

Herrn Professor Horner

in Zürich

hochachtungsvoll gewidmet

vom

Herausgeber.

Genaue Uebersicht

der literarischen Thätigkeit

Joh. Fischart's.

Der Zweck vorliegender Arbeit ist: Alles was sich bei meinen literarischen Studien bis jetzt über Fischart*) auffinden ließ, zusammenzustellen, die vielen Ausgaben einzelner seiner Schriften, die nur zum Theil bekannt waren (Vilmar kennt nur einige, s. Ersch und Gruber, I. 51. Band; ebenso L. Meister, Gottsched und alle Anderen), und deren ungeheuere Anzahl am sichersten die große Theilnahme für den opponirenden und protestirenden Dichter bekundet, zu notiren und mit dem, was z. B. Flögel und Koch ehedem in ihren verdienstvollen Nachforschungen entdeckten, zu verbinden. So dürfte es mir gelungen sein, den Freunden deutscher Poesie und Satire sowie dem Literaturhistoriker einen Leitfaden im Betreff Fischart's überraschender und vielseitiger Thätigkeit vorzulegen. Zehn neue Produkte, die ich als Fischart'sche erkannte, gaben mir die Möglichkeit eines ziemlich vollständigen Berichts. Leider ist die v. Meusebach'sche Bibliothek, welche viele Schriften (235 Stück) unseres

*) Von Mainz gebürtig, 1576 Doctor der Rechte in Straßburg, 1581 Advokat am Reichskammergericht zu Speyer, 1586 Amtmann zu Forbach.

Autors enthält, in der Berliner Königlichen Bibliothek vergraben, ohne daß man so bald Aussicht hätte, Näheres darüber auszukundschaften. Indeß zweifle ich, ob diesem fleißigen Sammler alle von mir entdeckten Schriften bekannt geworden sind.

Ich beginne mit dem berühmten Rabelais'schen Gargantua, dessen meisterhaft-originelle Nachbildung schon H. G. v. Bretschneider zu einer neuen Herausgabe anlockte. Es verblieb leider bei einer „Ankündigung und Probe einer neuen Ausgabe von D. J. Fischart's Uebersetzung des ersten Buchs von Rabelais' Gargantua. Nürnberg. 1775."

Eine deutsche Ausgabe Fischart's datirt dem undeutlichen Drucke zufolge wirklich von 1552, und es wäre auffallend, daß bis 1575 dieselbe so spurlos vorübergegangen sein sollte, während von 1575 an Ausgaben auf Ausgaben folgten. Darum steht Vilmar's Behauptung der Wahrheit am nächsten, daß jene angeblich erste Ausgabe von 1552 weiter nichts sei, als die von 1582 mit schlechtgedruckter Ziffer. Der Titel der ersten Ausgabe von 1575 lautet:

Affenteurliche und ungeheurliche Geschichtschrift vom Leben, rhaten und Thaten der for langen weilen Vollenwolbeschraiten Helden und Herren Grandgusier, Gargantoa und Pantagruel, Königen in Utopien und Nienenreich 2c. Durch H. Elloposcleron Reznem. Getruckt zur Greneſing im Gänſſerich (Jobin in Straßburg).

Der etwas variirende Titel der zweiten Auflage von 1577 und der späteren bis auf geringe Veränderungen ist:

Affentheurliche Naupengeheurliche Geschichtklitterung: Von Thaten und Rahten der vor kurtzen, langen und je weilen Vollenwolbeschreyten Helden und Herrn: Grandgoschier, Gorgellantua unnd deß Eyteldürstlichen, durchdurstleuchtigen

Fürsten Pantagruel von Durstwelten, Königen in Utopien, jeder Welt Nullatenenten und Nienenreich, Soldan der newen Kannarten, Fäunelappen, Diopsoder, Durstling und Oudissen Insuln: auch Großfürsten im Finsterstall und Nubel Nibel Nebelland: Erbvogt auff Nichilburg und Niederherren zu Nullibingen, Nullenstein und Nirgendheim. In einen Teutschen Model vergossen &c. durch Huldrich Elloposcleron. Grensing im Gänsserich.

Neu aufgelegt wurde die Geschichtklitterung noch 1580, 1581, 1582; Grenflug im Gänsserich 1590, 1593, 1594, 1596, 1600, 1605, 1608, 1612, 1617, 1620, 1626, 1631, 1657 und ein Mal ohne Jahrzahl. Scheible in Stuttgart veranstaltete 1847 einen Abdruck. Eine Bearbeitung lieferte Dr. Eckstein (Sander), Hamburg. 1785.

Zu den bekanntesten Schriften Fischart's gehört der

Bienenkorb des heil. röm. Immenschwarms, seiner Hummelszellen (oder Himmelszellen), Hurnaußnäster, Brämengeschwürm und Wespengetöß: sampt Läuterung der h. röm. Kirchen Honigwaben: Einweyhung und Beräucherung oder Fegfewrung der Immenstöck: unnd Erlesung der Bullenblumen, der Dekretenkräuter, deß heydnischen Klosterhysops, der Suiten Säwdisteln &c. alles nach dem rechten Himmelsthaw oder Manna justirt und mit Mentzerkletten durchziert, durch Jesuwald Pickhardt*). Christlingen bei Ursinus Gottgwinn*). (Jobin in Straßburg). Zuerst 1579.

Diese aus dem Holländischen des Ph. Marnix von S. Aldegond übersetzte Satire erschien von Neuem: 1580, 1581 (zwei Ausgaben), 1582 (zwei Ausgaben), 1585, 1586, 1588, 1590, 1601,

---

*) Diese Namen fehlen in den Ausgaben von 1579 und 1580.

1606, 1608, 1622; mehrere Ausgaben ohne Ort und Jahr (nach Vilmar gegen zwanzig); von Thomasius edirt Leipzig 1657; St. Gallen 1847.

Man vergleiche dazu Bernegger's Worte am Schluß unserer Einleitung.

Eine Art Seitenstück bildet

Der heilig Brotkorb, der h. römischen Reliquien, oder würdigen Heiligthums Brocken: d. i. Joh. Calvini nothwendige vermanung von der Papisten Heiligthumb. Daraus zu ersehen, was damit für Abgötterei und Betrug getrieben worden, dem christl. Leser zu gute verdeutscht samt beygethanen Wunderswundern in der Statt Rom. Christlingen bei Ursino Gutwino (Jobin in Straßburg). 1580.

Die Uebersetzung selbst ist von J. Eysenberg, und die erste Ausgabe derselben erschien 1557 zu Wittemberg; Fischart hat nur einige Reime zur Vorrede hinzugefügt. Neue Auflagen: 1583, 1584, 1586, 1590, 1594, 1601, 1606, 1608, 1609, 1622, und ohne Jahr; Greifswalde 1585. Der Anhang wurde bereits 1579 gedruckt als: Mirabilia urbis Romae d. i. die wundersame verwunderliche Wunder, so in der Statt Rom dem großen Römischen Binkorb zu finden.

Nach Rabelais frei bearbeitet ist:

Aller Practick Großmutter. Ein dick geprockte Neuwe und trewe, laurhaffte und immer daurhaffte Procdick, auch possierliche doch nit verführliche Pruchnasticatz; sampt einer gecklichen und auff alle jar gerechten Laßtafeln: Gestellet durch gut duncken oder gut truncken des Stirnweisen H. Winhold Wustblut vom Nebelschiff, des Königs Arthus von Landagrewel höchsten Himmelgaffenden Sterngauckler, Practickträumer und Kalenderreimer. Ge-

truckt zu Altennarren im land Narrenwiegen, durch den Culkus Cochlearicus, Buchtrucker zu Narrweiden (Jobin in Straßburg). 1572; N. A. 1573.

Dritte Ausgabe mit dem Titel:

Aller Practic Großmutter. Die dickgeprockte Pantagruelinische Betrugdicke Procdic oder Pruchnastikatz, Lastafel, Baurenregel oder Wetterbüchlein, durch den volbeschreiten Mäusstörer Winhold Alcofribas Wüstblutus von Aristophans Nebelstatt, des Herrn Pantagruel Löffelreformiren, Erb- und Erztränk und Mundphysicus. Kum Krazien und Brief in Legen der Räsen Kästischen Mestitet Biberii Kraußii Caldii Meronis. Gedruckt zu Altennarren im Lande Narrenwiegen, durch den Culkus Cochlearius zu Narrweiden (Jobin in Straßburg). 1574.

Fernere Auflagen: Gedruckt im Fliegenstall zu Altennarren durch den Culkus, Schalkus, Winkalbus im Lande Narweiden. 1593, 1598; o. O. 1607 und 1623; Stuttgart 1847. Auch abgedruckt in der Sammlung: Die Sprüchwörter und sprüchwörtlichen Redensarten der Deutschen, von Dr. Körte. Leipzig. 1837.

Im Jahre 1573 kam eine ähnliche Satire heraus:

Aller Practiken und Prognostichen Großvatter,

die vielleicht Fischart selbst zum Verfasser hat und in demselben Jahre schon neu aufgelegt ward.

Nachtrab, oder Nebelkräh. Von dem überauß Jesuwidrischen geistlosen schreiben unnd leben des Hans Jacobs Geckels, der sich nent Rab: darinnen daneben von der Suiter Nachtrabischem wesen und stand, iren schlimmen Räncken, grifflein, fündlein und künstlein, unnützem geschwetz, auch von irem nichtsollenden Ordens ankunfft gehandelt und gemelt wird. (Straßburg) 1570; N. Ausg. ohne Ort und Jahr. — In Reimen.

Von S. Dominici des Predigermünchs und S. Francisci Barfüssers artlichem Leben und grossen Grewelu. Gestelt durch J. F. Mentzern. (Straßburg). 1571. — In Reimen.

Eulenspiegel reimensweiß, mit schönen neuwen Figuren bezieret und nu zum ersten in artige Reimen durch J. F. G. M. gebracht. Getruckt zu Frankfurt bey Feyerabend. Ohne Jahr. (Verlag von Bassäus. 1571). N. Ausg. 1572. Schon von Flögel genannt, aber nicht gesehen.

Der Barfüßer Secten und Kuttenstreit, durch J. F. G. M. (Straßburg). 1571; N. A. 1614. Holzschnitt in Folio, mit 779 Versen. Steht auch im „Alcoran".

Fürbildung des künstlichen Uhrwerks im Münster zu Straßburg. 1574. Holzschnitt in Folio, mit 144 Versen. Wieder abgedruckt in Schadaeus.

Erklärung und Auslegung einer von verschiedentlichen zahm und wilden Thieren haltenden Meß (im Straßburger Münster). o. J. (1580); erschien auch unter dem Titel: **Abzaichnus etlicher wolbedenklicher Bilder vom Römischen Abgotsdinst.** 1577. — Holzschnitt in Folio mit 224 Versen. Wieder abgedruckt in Schadaeus, und vorher bei Carl in Straßburg. 1608.

Geistlose Mül. 1577. Holzschnitt in Folio, mit 90 Versen.

Catechismus, Christliche unterrichtung oder Lehrtafel. Straßburg, Jobin. 1576; N. A. 1609, 1610 und öfter. Darin eine „Aumanung zu Christlicher Kinderzucht, durch D. J. F. G. M.", in 198 Versen: abgedruckt in Joh. Fischart's

„Geistlichen Liedern und Psalmen." Berlin. 1849, und in Vilmar's Broschüre.

O. Panvinius, Accuratae effigies pontificum max. numero XXVIII. Eygenwissenliche unnd wolgedenckwürdige Contrafeytungen der Bäpst an der Zahl 28, von 1378 bis auff heut. Uebersetzt durch J. Fischart. Straßburg bei Jobin. 1573.

O. Schadaeus, Summum Argentoratensium templum, d. i. außführliche Beschreibung des Münsters zu Straßburg. Straßburg bei Zetzner. 1616; N. Ausg. 1617.
Enthält die zwei Gedichte auf das Uhrwerk und eine Thiermesse; im „Kloster" abgedruckt.

C. Stephan und J. Libalt, Siben Bücher von dem Feldbaw. Verdeutscht durch M. Sebiz. Straßburg bei Jobin. 1579.
Neue Auflagen: 1580; mit dem Titel: Funfzehn Bücher 2c. 1587, 1588, 1590, 1592, 1598, 1601, 1607. Mit einem gereimten „Lob des Landlustes" von Fischart, wovon ein Abdruck im „Kloster".

In neuester Zeit (vergl. „Serapeum") wurde ein von Fischart übersetztes Werk bezeichnet, dessen erste Vorrede den Namen Mic. Toxites, dessen zweite Joh. Fischartus d. M. führt:
Onomastica II. — I. Philosophicum, medicum, synonymum ex variis vulgaribusque linguis. II. Theophrasti Paracelsi: h. e. earum vocum, quarum in scriptis ejus solet usus esse, explicatio. Gründliche Erklärung in allerley Sprachen, der Philosophischen, Medicischen und Chimicischen

Namen, welcher sich die Arzet, Apoteker, auch Theophrastus zu gebrauchen pflegen. (Basel). 1574.

Flöhhaz, Weibertraz. Der wunder unrichtige und spotwichtige Rechtshandel der Flöh mit den Weibern: Ain Neu geläs, auf das über kurzweiligst zu belachen. Durch Huldrich Elloposcleron. Straßburg bei Jobin. 1573.

Neue Auflagen: 1575, 1577, 1578, 1594, 1601, 1610, 1611, 1660; Stuttgart. 1849. Steht auch in C. Dornavius' Amphitheatrum. — In Reimen.

Podagrammisch Trostbüchlein. Innhaltend zwo artlicher Schutzreden von herrlicher ankonft, geschlecht, Hofhaltung, Nuzbarkeit und tifgesuchtem Lob des Hochgeehrten, Gliedermächtigen und zarten Fräuleins Podagra. Nun erstmals zu kitzeligem trost und ergetzung andächtiger Pfotengrammischer Personen oder Handkrämpfigen und Fußverstrickten kämpfern lustig und wacker (wie ain Hund auff dem Lotterbett) bossirt und publicirt durch Hultrich Elloposcleron. Straßburg bei Jobin. 1577.

Neue Auflagen: 1591, 1604, 1623; Stuttgart 1849. Das Ganze ist nach B. Pirkheimer ausgearbeitet. Dornavius übersetzte es für sein Amphitheatrum ins Lateinische als Podagraegraphia, ohne den Verfasser zu kennen.

Das philosophisch Ehzuchtbüchlein. Oder des berümtesten und Hocherlauchten Griechischen Philosophi oder Natürlicher Weißheitkündigers und Lehrers Plutarchi Naturgescheide Eheliche Gesatz oder Vernunftgemäße Ehegebott, durch anmutige lustige Gleichnussen ganz lieblich getractiret. Auß dem Griechischen und Latinischen verwendet. J. F. g. M. Straßburg bei Jobin. 1578.

Neue Auflagen: 1579, 1591, 1594, 1597, 1607, 1614, 1619, 1623, 1683, ohne Ort und Jahr; Stuttgart 1849.

Dasselbe befindet sich nebst dem „Finkenritter" noch in dem Katalog der von der Wiener Hofkommission verbotenen Bücher, vom Jahre 1765!

Gesangbüchlein von Psalmen, Kirchengesängen und geistlichen Liedern D. M. Luthers, auch vielen andern gottseligen Leuten. Straßburg bei Jobin. 1573.

Neue Auflagen: 1576, 1590, 1591, 1610. Darin 30 Lieder Fischarts, abgedruckt in: „Joh. Fischarts Geistliche Lieder und Psalmen, herausgegeben von J. Zacher und G. v. Below. Berlin. 1849."

Die wunderlichst unerhörtest Legend und eschreibung des abgeführten, quartirten, gevierten und viereckechten, vierhörnigen Hütleins, sampt Ursprungs derselbigen heil. Quadricornischen Suitenhauben und Cornutschlappen. Durch Jesuwalt Pickhardt. Lausannen bei Gamwolf Suchnach. (Straßburg) 1580.

Neue Auflagen: 1591, 1593, 1603; Leipzig. 1845; Stuttgart. 1849. — In Reimen. Eine der keckften Satiren gegen die Jesuiten.

Catalogus catalogorum perpetuo durabilis. D. i. ein ewigwerrende, gordianischer, Pergamenischer und Tirraninonischer Bibliotheken. Durch Artwisum von Fischmentzweiler. Gedruckt zu Nienendorf, bei Nirgendsheim im Mentzergrund (Straßburg). 1590.

J. Bodin, De magorum daemonomania. Vom außgelaßnen, wütigen Teuffelsheer, Zauberern, Hexen, Unholden,

Teuffelsbeschwerern, Warsagern, Schwartzkünstlern, Vergiftern, Augenverblendern. Aus d. Französ. Uebersetzt von J. Fischart. Straßburg bei Jobin. 1581.

Neue Auflagen: 1582, 1585, 1586, 1591; Hamburg. 1698. Die Zueignung steht besonders abgedruckt in Scheible's „Kloster."

E. Alberus: Alcoran, Wundermässige Abentheurliche Geschichtbericht, Von der Barfüsser Münch, Eulenspiegels Francisci Leben, Thaten und Wunderwercken, die er, wie ein rechter Meister Hemmerlin und Cuntzenjäger so Affenbossirlichen nachgesprungen, gegauklet und Fabionirt, daß es ihm keiner je zu, geschweige vorgethan hette, sampt des wunderthätigen Guckel Frantzen Kuttenstreit. Zugerügt, zusammengesetzt, ganz ungepletzt, ans Tageliecht gestellt durch J. Fischer M. g. Straßburg bei Carl. 1614.

Malleus maleficarum (von J. Sprenger). Straßburg bei Zetzner. 1582.

Mit lateinischen Anmerkungen von Fischart.

Neue künstliche Figuren biblischer Historien gründlich gerissen von T. Stimmer und mit artigen Reimen begriffen durch J. Fischart gen. Mentzer. Basel bei Guarin. 1576.

Neue Auflagen: Straßburg bei Jobin 1586, 1589, 1590, 1599; ebd. bei Zetzner. 1625. Mit lateinischer Uebersetzung von P. Crusius. Das Vorwort und die Reime stehen im „Kloster."

Das erste Buch Newerleßner fleissiger, ettlicher viel schöner Lautenstück, von artlichen Fantaseyen, lieblichen Teutschen, Frantzösischen und Italiänischen Liedern, künstlichen Lateinischen Muteten &c. Durch J. F. G. Mentzer. Straßburg bei Jobin. 1572.

Mit Einleitung von Fischart und einem Gedicht: „Ein Artliches Lob der Lauten", abgedruckt im „Kloster".

M. Holtzwart, Eicones: **Bildnussen oder Contrafacturen der XII Ersten Alten Teutschen Könige und Fürsten.** Straßburg bei Jobin. 1573; N. Ausg. Nürnberg 1575.

Auch als Anhang zum Folgenden. Mit zwei Gedichten, unterzeichnet: J. F. M.

M. Holtzwart, Emblematum Tyrocinia, d. i. Eingeblümete Zierwerck oder Gemälpoesy. Straßburg bei Jobin. 1576; N. Ausg. 1581.

Die Vorrede ist von Fischart und im „Kloster" abgedruckt.

Das glückhafft Schiff von Zürich. Ein Lobspruch vonn der Glücklichen und Wolfertigen Schiffart einer burgerlichen Gesellschaft aus Zürich, auff das außgeschriben Schiessen gen Straßburg den 21. Juny des 76. jars nicht viel erhörter weis vollbracht. Durch Ulrich Mansehr vom Treubach. Straßburg bei Jobin. 1576.

Neue Auflagen: o. O. und J., und 1577; durch K. Halling. Tübingen. 1828. — In Reimen. Vergl. „Ueber die Reise des Züricher Breitopfes" (von F. D. Ring). Baireuth. 1787.

Ordentliche Beschreibung, welcher Gestalt die nachbarliche Bündnuß und Verain der dreyen löbl. Stätt Zürich, Bern und Straßburg ist erneuert worden. Durch Noah Trauschiff von Trübuchen. Straßburg bei Jobin. 1588.

Mit fünf Gedichten Fischarts. Zuerst 1847 von H. Kurtz unserem Fischart zuerkannt. Abgedruckt im „Kloster".

Eus. Philadelphus, Reveille-Matin, **oder Wacht frü auf.** A. d. Franz. durch Emericum Lebusinum*). Edimburg bei J. Jammeo (Jobin in Straßburg). 1575; N. Auflage: Wacht frü auff. D. i. Summarischer und Warhafter Bericht von den beschwärlichen Händeln in Franckreich. Edimburg (Carl in Straßburg). 1593.

N. Bernaud ist dieser E. Philadelphus, der Verfasser des Abschnitts über Catharina von Medicis H. Stephanus. Mit zwei Gedichten, unterzeichnet Huldrich Wisart; beide abgedruckt in Vilmars „Zur Literatur Joh. Fischarts. Marburg. 1846.“ Des deutschen Reveille-matin gedachte zuerst J. Grimm.

Der unvernünfftige und unsinnige Bann-Strahl des Römischen Antichristischen Papsts Sixti des V., welchen der Hellische Statthalter des Teuffels, im nächst abgelauffnem 1585 Jahr, auß der Newen Statt Babylon, sonst Rom genannt, wider den König Heinrichen zu Navarren und den Hertzogen Heinrichen zu Bourbon, mit grewlicher Ungestümmigkeit und Unsinnigkeit auß lauterm Neidt und Haß, in Franckreich geschossen. A. d. Latein. durch Alonicum Meliphrona Theutofrancum. Paßfurth am Rhein (Straßburg). 1586.

Verfasser dieses Brutum fulmen ist F. V. Hotman. Vilmar nannte (s. Ersch und Gruber I. Bd. 51) zuerst Fischart als Uebersetzer. — Auf der Züricher Stadtbibliothek.

Uncalvinisch Gegen Baßtüblein oder Außeckung des ungeformten, dreieckichten, außkommenen Calvinischen Badstübels, so newlich ein Badbedörfftiger unnd Morenbadverlorner, Grindiger Papist, so sich J. Bapt. Badweiler

*) 1. Aufl.: Lebusium, wie Vilmar angiebt.

nent, zu hohn unnd schmach dem in Francreich Newlichsten volbrachten Zug, der Teutschen, hat außsprengen dörffen. Darinnen ein Vorspiegelung von unerhörter Badenfart der Spanischen Armada gehn Niderbaden zum gesaltzenen Weihwasser, in dem Engelländischen Mör und Abgrund vorgenommen. und bericht des Schandfleckens, den die Spanier in dieser Badenfart darvon getragen haben, begriffen. Alles für ein Spanische kurtzweil lustig zu lesen. Durch Georg Goldrich Saltzwasser von Badborn (Straßburg). 1589.

In Reimen. Fischart unterzeichnet sich am Ende des größeren Gedichts: V. G. Mercurianus. Zuerst von Vilmar genannt. — Ebenfalls auf der Züricher Stadtbibliothek. Ein vollständiger Abdruck weiter unten.

Gantz gedenkwürdige und eygentliche Verzeichnuß, wie die mächtig und Prächtig von vielen Jahren her zugerüste Spanische Armada, zu end nechst verschiedenen Sommers dieses 1588. Jahrs, umb bezwingung der Niderlanden und einnemmung des Königreichs Engelland abgefahren: und aber auß sondern Gottes Gericht, durch die in eil gesammelte Engelländische Kriegsschiffmacht, ist Mannlich und verwunderlich getrent, erlegt und mehrtheils zu grund gerichtet worden. Durch H. Engelprecht Mörewinder von Fredewart auß Seeland. Gedruckt zu Mürbaden bey Sixto Sexto Ontrei (Straßburg). 1588; N. A. 1588.

Mit zwei Gedichten Fischarts. Abgedruckt im „Kloster“. In der Ulmer und Züricher Stadtbibliothek trifft man diese seltene Broschüre, auf welche G. Scholl 1846 aufmerksam machte.

Regentenkunst oder Fürstenspiegel 2c. Geschriben wider den beschreyten Italienischen Scribenten N. Machiavellum. Nun erstmals durch G. N. (Nigrinum) verteutscht. Ge-

truckt zu Frankfurt a. M. (Verlag von Jobin). 1580; N. Ausg. 1624.

Eine zweite Vorrede mit wenigen Reimen rührt von Fischart her, wie Gödeke angiebt. Diese „Regentenkunst" hat J. Gentillet 1576 zuerst französisch edirt. Die zweite deutsche Ausgabe beginnt den Titel mit: „Anti-Machiavellus, d. i. Regentenkunst 2c."

Ein auß Meyland uberschriebener Bericht, inn was gestalt der Schweitzerischen Catholischen Sechs Ortten Gesanten, von des Königs auß Spanien Legaten, zu Meyland, im Meyen des jetztlauffenden 88. Jares stattlich seind Empfangen 2c. A. d. Latein. 1588; N. Ausg. 1589.

Mit Vorrede von Fischart, s. Vilmar bei Ersch u. Gruber.

Ernewerte Beschreibung der Wolgedenkwürdigen, Alten und warhafften, verwunderlichen Geschicht: vom Herren Petern von Stauffenberg genant Diemringer. Was wunders ihme mit einer Meervein oder Meerfähe seye begegnet 2c. Straßburg bei Jobin. 1588.

Neue Auflagen: 1598, ohne Jahr bei Carl in Straßburg; o. J. Magdeburg; Frankfurt 1846; Hannover 1849.

Dedication von Fischart, an welche sich 814 Verse anschließen. Docen entdeckte 1806 diese Beschreibung, worin Fischart sagt, was von „geheimen zukuppeligen Geistern" zu halten.

Discours. Ein Fürtreffliches frey rundes und ungescheuchtes Bedencken und allerseits wol erwogenes Urtheil, von heutigem zustand Franckreichs. Gedruckt durch Halcyonium Windstill, zur kleinen Rhuwart (Straßburg). 1589.

Aus dem Französischen des A. Arnauld übersetzt. Vilmar

nennt dieses Pamphlet, das in Frankreich damals vieles Aufsehen erregte. S. weiter unten L'Antiespagnol.

Wolbedenckliche Beschreibung des an dem König in Franckreich newlich Verrhäterlich begangenen Meuchelmords, von einem Mönch Prediger Ordens. A. d. Frantzös. durch Bernh. Janot (Jobin in Straßburg). 1589; N. A. 1589. Mit einer poetischen „Ermanung an die Bundbäpstler" von Fischart. S. Vilmar's „Zur Literatur Fischart's".

Origines Argentoratenses erwähnt Schöpflin in der Alsatia illustrata, ohne daß Näheres darüber zu erfahren wäre.

Ob der „Finkenritter" von Fischart geschrieben ist, ließ sich bis jetzt nicht entscheiden. Der vollständige Titel heißt:

Der Finchen Ritter. Die History unn Legend von dem treffenlichen und weit erfarnen Ritter Herrn Polycarpen von Kirrlarissa, genant der Fincken Ritter, wie der dritthalb hundert jar, ehe er geboren ward, vil land durchwandert, und seltzame Ding gesehen, und zu letst von seiner Muter für todt ligen gefunden, auffgehaben, unn erst von newen geboren worden. Straßburg (1565); N. Aufl. mit modernisirtem Titel: Der edle Finkenritter, mit dem tapfern Cavalier, Monsieur Hans Guck in die Welt, oder Historia von Herrn P. von Kirrlariffa ꝛc. Gedruckt in der jetzigen Welt (Nürnberg, im 17. Jahrhundert).

Vilmar vermuthet, daß die ihm übrigens im Original unbekannte: Libertatis Germanicae Querela. Cui adjuncta est: Libertatis Helveticae ad ampliss. ac nobiliss. ejusdem Gentis Proceres de reipublicae ipsorum statu deque salute ejus et gloria retinenda. Seria commonefactio. Eusebio Philadelpho

referente. (Basel). 1586. (Siebzehn Blätter in 4.) von Fischart herrühre; aber der Verfasser ist Georg Ziglius von Basel.

* * *

Alle bis hier aufgeführte Schriften sind ziemlich rar. Nicht minder können die nun an die Reihe kommenden, als deren Verfasser oder Herausgeber der unermüdliche Satiriker zum ersten Male auftritt, als wahre Seltenheiten in unserer älteren deutschen Literatur gelten. Sie beweisen noch mehr das Interesse Fischarts an den damaligen öffentlichen Ereignissen.

1) Fides Jesu et Jesuitarum, h. e. collectio doctrinae Jesu cum doctrina Jesuitarum, per Donatum Gotvisum. Christlingae (Straßburg). 1573; N. A. Rochelle. 1589; Oppenheim. 1610. — Die erste Ausgabe auf der Züricher Stadtbibliothek.

2) Bewärung und Erklärung des Uralten gemeynen Sprüchworts: Die Gelehrten die Verkehrten. 1584.

In Reimen, 80 Seiten. — Auf der Züricher Stadtbibliothek.

3) Prognosticum theologicum d. i. Geistliche große Practica auß hailiger biblischer Schrifft und Historien von der Welt Nahe und Garaus, inhaltend die verwunderlichsten Veränderungen im Kirchen-Stand und allen Policeyen, so in den letzten 2000 Jahren sich zugetragen. Durch Adam Nachenmoser von Brandwälden. Leiden, W. Jobson (Ruland in Frankfurt a. M.). 1588; Neue Aufl. 1591, 1595 (Carl in Straßburg), 1661. —

Die erste Ausgabe ist auf der Züricher Stadtbibliothek.

4) Neuer Creutzgang d. i. etliche Gebett, die der Bapst wider die Cron Franckreich zu sprechen verordnet. A. d. Latein. Durch Huldrich Christ. Gotstatt bey Bethauen (Jobin in Straßburg). 1590.

5) L'Antiespagnol: d. i. Eyn kurtz doch genug außführliches Tractetlin, inn welchem dem König auß Spanien (der sich unterm schein der Religion, ohn allen rechtmessigen Titul ein Protector deß Herrlichen Gewaltigen Königreichs Franckreich nennet) die larven recht abgezogen, unnd seine schädliche vorhabende Practicken wider gedacht Königreich entdeckt werden. Gedruckt zu Madritt durch Giovan Spinardo (Straßburg). 1590.

6) Außführliche Erklärunnge. Mit was erheblichen Ursachen die dem Könige von Navarr zuziehende Frantzosen sich neben auffgebrachtem Kriegszeuge, wieder die Guisischen Bunndsverwannten in nottwendige und gezwungene Gegenwehre gestellet haben. A. d. Franz. Getruckt zu Nott Burg im Zwinge Thall. 1587. — Auf der Züricher Stadtbibliothek.

7) Mini Celsi dissertatio in haereticis coercendis quatenus progredi liceat. Christlingae (Basel). 1577; Neue Auflage mit dem Titel: De haereticis capitali supplicio non afficiendis. Christlingae (Ebend.). 1784. — Erste Ausg. auf der Züricher Stadtbibliothek.

Der Herausgeber dieser ursprünglich in italienischer Sprache abgefaßten Abhandlung des berühmten L. Socin, ist Fischart, der sich vor seiner Vorrede mit J. F. D. M. D. kenntlich macht. Es existirt auch eine Londoner Ausgabe von 1584. Sehr wahrscheinlich ist es, daß F. auch des A. Dudicius Epistola de haereticis non persequendis. Christlingae. 1584 ebenfalls edirt hat.

8) Malchopapo. 1577. — Auf der Züricher Stadtbibliothek. Ein Folioblatt in Versen und mit einem Holzschnitt: Petrus dem Pabste, der ihm den Schlüssel nehmen will, einen Faustschlag versetzend. Ein Abdruck jener Verse folgt unten.

9) Ein Wunderläßliche Zeitung von einem Newen Propheten, so newlicher Zeit zu Einsidelen, zwischen dem Gugelkamm und Gallencock ist erstanden, und rüffet und schreiet in allen Landen, in dieser letzsten zeit, und hartem Schlaff, zu erweckung der gemüter zu hören und zu lehren. Getruckt zu Newthoren, am kleinen Federmarck (Straßburg). o. J. (1573). — Auf der Züricher Stadtbibliothek.

Ein Blatt in Folio, mit wenigen Versen, die wir gleichfalls abdrucken ließen.

10) Marckschiff oder Marckschiffer-Gespräch von der Frankfurter Meß. Darinn alles was in derselben Meß namhafftes und seltzames zu sehen, beschrieben ist, durch Marx Mangold. 1596.*)

Der Bezug auf das Buch des H. Stephanus „Francofordiense Emporium" macht es wahrscheinlich, daß Fischart sein „Marckschiffer-Gespräch" schon 1574 dichtete. Man lese unten den Abdruck dieses belehrenden Reimwerkes.

Die Existenz mehrerer von Fischart selbst citirten Reim-Schriften wie:

Trollatische Träume,
König Masinissa,
Neu Rauschers Legend,
Audienz des Keisers,
Anatomie der Knackwürst,
Die zehn Alter der Weiber,
Die Kunkel oder Rockensind,

*) Als Pendant zu betrachten ist:
„Marckschiffs Nachen, Darinn nachgefuhret wirdt, was in dem nächst abgefahrnen Marckschiff außgeblieben. Durch Marx Mangold. 1597."
Dieses Schriftchen kam mir noch nicht zu Gesicht.

Bacbuc,

Tratz-Fatz-Brief, um 1574,

Flaschtasch, Taschflasch,

Der treu Eckart,

Schwalm- und Spatzenhatz,

Von Noe Stammen und irer Nachkommenen Besitz und Länder,

Froschgosch,

Die Göffelöfflichkeit;

ward bis jetzt noch nicht erwiesen. Es mögen wohl noch einige unbekannte Schriftchen Fischart's vorhanden sein, die man nur mit größter Mühe wird entdecken können. Doch die Sache lohnt die Mühe!

Mit Fischart, der zuerst die reichen Schätze der deutschen Sprache mit unnachahmlicher Gewandtheit ans Licht zog, eröffnete sich eine neue Epoche für unsere poetische, satirische und politische Literatur. Die Wirkung auf die politische fand ihren Ausdruck in den noch wenig beachteten Pamphleten des bald hereinbrechenden dreißigjährigen Kriegs; die Satire nahm einen neuen lebendigen Aufschwung unmittelbar nach Fischart's Tode, den man, wiewol ohne Sicherheit, in das Jahr 1590 stellt. Wie jeder originelle Geist erweckte auch dieser eine Menge mehr oder weniger glückliche Nachahmer, denen z. B. Rollenhagen beizuzählen, aber die Fischart'sche Sprachgewandtheit, seine treffende Kühnheit erreichte kein Einziger. Alle derartigen Schriften sind so selten, so wenig bekannt, daß es uns nicht überflüssig scheint, die Titel von einigen der eigenthümlichsten zum Schluß hieher zu setzen.

Hasenjagt: auff welcher mancherley Hasen gefangen werden, allen Hasierern und Leymstänglern zu sonderlichem Nutz in teutsche Hasenreymen gehauen und mit einem Jägerischen Hasengeschrei gezieret durch Leporinum Hasenkopff

Hassum Haslebiensem. Mit Königl. Hasität Privilegio nicht nachzudrucken, biß kein Hase mehr zu finden. Gedruckt zu Hasleben (Brachfeldt in Frankfurt a. M.). 1593; N. A. 1629. — (Letztere Ausg. auf der Züricher Stadtbibliothek).

Lalebuch wunderlicher seltzamer Zeitung und Geschichten der Lallen zu Lallburg. Getruckt zu Laleburg. 1597; N. A. o. O. 1614 und o. O. u. J. Stuttgart 1839.

Die Schiltbürger. Von der seltzamen abentheuerliche, unerhörte und bisher unbeschriebene Geschichten und Thaten der obgemeldeten schiltbürger in Misnopotamia hinder Utopia gelegen, durch M. Aleph, Beth, Gimel. Misnopotamia (Brachfeldt in Frankfurt). 1597; N. A. 1598, 1605, 1614, 1659; o. O. 1665; Nürnberg 1678; Reutlingen. 1844.

Ritter Orden des Podagrischen Fluß, d. i. kurtze und eigentliche Beschreibung von deß zarten Jungfräwleins und Göttin Podagrä Herkunfft, Geburt, Namen, Complexion &c. beschrieben durch Cyprianum Hinckebincken Claudiopolitanum (G. Fleischner). Amberg. 1601; N. A. 1611.

Emplastrum Cornelianum, Heilpflaster auff die Melancholische Wunden und Cornelius Stich; durch Hulderieum Theandrum (J. Sommer). 1605.

Ganß König. Ein kurtzweilig Gedicht von der Martinsganß, wie sie zum König erwehlet, resignirt, ihr Testament gemacht, begraben &c. Durch Lycosthenem Psellionoros Andropediacum. Straßburg bei Carl. 1607; N. A. 1608. — (Auf der Züricher Stadtbibliothek).

Wunderseltzame den Gargantoischen und Pantagruelischen sich vergleichende Inventiones **und Libereyen**, zuvor solcher gestalt nie an Tag kommen. Augsburg bei Dominico Custodis. 1612.

Ein nagelalter Orden, oder nasse Bruderschaft der Weingrünen Creuzer aus sonderbarer feuriger Andacht erfunden, gestiftet und eingesetzt durch den ohrenfesten vollwängigen, oftgelärten und tiefsinnigen Herrn Wohlgemuth Grünwein von Ohngeltshausen und Mangelberg in Allenoethia. Durstlingen bei Urban Borglenger. 1621. — (Auf der Züricher Stadtbibliothek).

Ritterliche Thaten deß wunderseltzamen Abenthewers Don Kichote de la Mantscha zu Teutsch, Juncker Zwarckflachens auß Fleckenland, auß Spanischer Sprach in die Teutsche übersetzet. Cothonis Anhaltinorum. 1621.

Grillenvertreiber durch seltzame Geschichte, Kauderwelsche Rathschläge unnd Bedencken der Witzenburgischen und Calecutischen Parlaments Herrn, durch Conr. Agyrtam von Bellemont. Frankfurt. 1603; N. A. 1605, 1623.

Zürich, im Frühjahre 1853.

Noten.

I.

M. Bernegger, zu Straßburg, schreibt (Idolum Lauretanum III. 21.) vom „Bienenkorb“:

Postea Joannes Fischardus, dictus Menzer, Ictus, festivissimi vir ingenii, ex Belgio idiomate in nostrum Teutonicum transtulit: quaeque minori litera sunt expressa, de suo adjecit: vel potius, ut apparet, ex Henrici Stephani Gallico libro, qui inscribitur Traité preparatif à l'apologie pour Herodote, mutuatus est. Hic liber historiarum varietate est sententiarum acumine refertissimus, jocis facetiisque, in pontificiorum de templo hominum theatrales nugas sparsis, mire conditus, plus ad subruendum Papae regnum, quam serii aliquot de religione commentarii, illa tempestate contulisse videtur.

II.

Namen, welche Fischart auf Titeln oder bei Unterschriften annahm:

Artwisus von Fischmenzweiler.
Christ, Huldrich.
Elloposcleron, Huldrich.
Gotwisus, Donatus.
Guisart, Baptista.
J. F. G. M. und Jfgem.
Lebusinus, Emericus.
Mangold, Marx.
Meliphron Theutofrancus, Alonicus.
Mentzer, J. F.
Mercurianus, B. G.
Mörewinder von Fredewart, H. Engelprecht.
Rachenmoser von Brandwälden, Adam.
Pickhardt, Jesuwalt.
Saltzwasser von Baddorn, Georg Goldrich.
Trauschiff von Trübuchen, J. Noha.
Treubach, Ulrich Mannsehr von.
Wisart, Huldrich.
Wustblut, H. Winhold.
Wustblutus, Winhold Alcofribas.

Original-Poesieen

von

Johann Fischart.

Uncalvinisch Gegen Baſtüblein

Oder

Außeckung des ungeformten, dreieckichten, außkommenen Calviniſchen Badſtübels, ſo newlich ein Badbedörfftiger unnd Moren-badverlorner, Grindiger Papiſt, ſo ſich, Johann Baptiſta Badweiler nent, zu hohn unnd ſchmach dem in Franckreich Newlichſten volbrachten Zug, der Teutſchen, hat außſprengen dörffen.

Darinnen ein Vorſpiegelung von unerhörter Badenfart der Spaniſchen Armada gehn Niderbaden zum geſaltzenen Weihwaſſer, in dem Engelländiſchen Mör und Abgrund vorgenommen: und bericht des Schandfleckens, den die Spanier in dieſer Badenfart darvon getragen haben, begriffen.

Alles für ein Spaniſche kurtzweil luſtig zu leſen.

Durch Georg Goldrich Saltzwaſſer von Badborn zuſamenn getragen. Im jahr 1589.

Badkurtzweil

Auff des Joh. Baptiste Badweilers dreieckecht kalt Badstüblein

Von Badenfart der Spanischen Armada gehn Niderbaden zum Weiwasser in Engelländischen Mör unnd Abgrund vorgenommen.

Hieher du Badweiler Papist
Mit deim Badstüblein kalt und wüst,
  Welchs gzimmert hast im Schweitzerland,
  Und darnach erst gehn München gsandt.
Dieweil daselbst stäts ist bereit,
Für dich und dein Papistigkeit.
  Ein Höllenheiß Suitrisch Säubad,
  Allda man den Chrisam außbad.
Hieher, sag ich, kom du Badweiler.
Und andre dems fugs Lästermeuler.
  Und lese hie in dem Tractat,
  Von dem Spanischen Wasserbad.
Oder vielmehr die Badenfart,
Die mit einer grossen Mörschiffart.
  Viel gwaltige auß Hispanien,
  Auß Inseln und Italien.
Haben gethan gehn Niderbaden,
Auff Engelland und zu den Staden.
  In eine gar grosse Badwann,
  Darinn außschwitzt mancher Maran.

Ja leß, wie sie han außgebad,
Mit ihrer grosser schand und schad.
Und solchen schandfleck da erjaget,
Den ihn kein scharpffe Laug abzwaget.
So wirst der Badstub du vergessen,
Darinn die Teutschen seind gesessen.
Als newlich sie in Franckreich zogen,
Da ihnen ubel glückt das wogen.
Weil aber dir ist so erquicklich,
Wans andern Leuten geht unglücklich.
Und schliest darauß, daß diese all,
Welchen begegnet ein unfall
Darumb führen ein böse sach,
Wolan nun auch die Rechnung mach.
Hie in der Spanier Badenfart,
Welche sie ankam also hart.
Daß ihnen in dem Morenbad,
Nicht allein grossen gewalt that.
Der Badwarm schweiß, sonder auch inen,
Der angst und Blutschweiß gieng durch dpfinnen,
Was sie für gute sach dann hatten?
Weil es in gieng so arg von statten.
Daß sie mußten schrecklicher massen,
Das Badhembd zu dem Bad gelt lassen?
Nun sag an du schöner Badkrätzer,
Waren dann diese auch Ketzer?
Oder han sie nicht auch gebett?
(Gleichwie mit Schweitzern treibst dein gespöt)
Hieltens nicht auch Procession,
Sampt ihrer Inquisition?
Ja selbst zu Rom der groß Caplon,
Gab ihn die Benediction.
Waren nicht auch die Fanen geweihet
Und die Segel gebenedeiet?
Und hatten Altär in Galleen,
Darauff vol Heiligthumb zu sehen?
On was man bey den Spaniern fand,
Versteckt, vernäht für wund und brand.

Hat man nicht auch die Galeassen,
Auff sondre Heiligen weihen lassen?
Wie kompts dann, daß es ihnen fehlet,
Und wirdt ihn so grob abgestrelet?
  Wie kompts, daß es so arg ausschnellet,
  Da alles ist so wol bestellet?
Wo bleibt S. Jacob ihr Patron,
Daß er sie da laßt undergohn?
  Wie gschichts, daß nicht beid Mör und Wind,
  Dem Römischen Abgott ghorsam sind?
Dieweil er doch hat zu gebieten,
Den Engeln droben und daniden?
  Seind sie dann auch nicht exaudiert,
  Wie ihrer Reverentz gebürt?
Hatt Gott dann auch allhie geschlossen,
Daß er die Rechten nicht hat gtroffen?
  Kennen die Spanier auch Gott nit,
  Weil er sein zorn auff sie außschüt?
Haben sie auch nit ghofft in Gott,
Weil sie also werden zu spott?
  Hie steckst du mein Badstübleinzimmerer,
  Und frembder händel groß bekümmerer.
Der aber dich selbst nicht betrachst,
Wie du dich hie zu schanden machst.
  Und weist dich selbst nicht drauß zu bringen,
  Was antworten solst zu den Dingen.
Noch gleichwol ist diß all dein gschwetz,
Welchs treibst in der Gloß des Gebets.
  So die Schweitzer haben gethan,
  Da der zug gieng in Franckreich an,
Als, daß ihr gbett sei falsch gewesen,
Weil es nicht ging nach ihrem ermessen.
  Seit einmal Gott hab allzeit ghalten,
  Den brauch, wie du sagst, bei den Alten.
Daß er hab geben seine Feind,
Den Israeliten in die Händ.
  Müßt also folgen aus deim schätzen,
  Daß deine Spanier und Pabstgötzen.

Weren des waren Gotts feind,
Welchs ich on diß schir het gemeint,
Dieweil sie auch gerahten seind,
Jetzund in die händ ihrer Feind.
Ja auff die weiß auch folgen müst,
Daß der fall, so begegnet ist,
Dem Ertzhertzogen in Polen nun,
Geschehen sei umb sein mißthun:
Auch wer der Türck für fromb zu rechen,
Weil er uns allzeit ab thut brechen.
Seh da, wo dein Närrischer Neid,
Dich hintreibt, und dein unglück freud.
Daß du dich nicht erinnerst auch
Wie Gott hielt mehrmals diesen brauch.
Daß er sein volck ließ gschlagen werden,
Auff daß sie seine Macht mehr ehrten.
Ja wann es dich soll schon verdriessen,
So sag ich diß bei meim gewissen.
Daß dannoch eben diß Gebett,
Welchs dir so sehr entgegen steht,
Von Gott dem Herren ist erhört,
Ob ers wol erstmals nicht erklärt.
Sonder uns ließ umb unser sünden,
Zuvor sein schwer hand was empfinden.
So hat er doch jetz bald darauff,
Durch Niderlag der Spanier hauff.
Greifflich uns geben zu erkennen,
Daß er sich unser an wil nemmen.
Und uns zu rechter zeit erretten,
Und die Pharones under tretten.
Dann er hat gwüßt die rechte zeit,
Sampt Ort, Person und auch die Leut.
Durch die er volführ sein Gericht.
Aber die Beitweil, biß es gschicht.
Wirdt die weil darob gar zu lang,
Und macht dir also heiß und bang.
Daß du dich nicht erhalten mochst,
Zu schelten, was du nit verstohst.

Und wie meinst, wann ich hie solt machen,
Eine vergleichung dieser sachen.
Des kleinen verlusts in Franckreich,
Welcher bei weitem nicht ist gleich.
Dem grossen schaden, spott und schand,
Den die Spanier bey Engellandt.
Haben mit ihrer Macht erjagt,
Darvon man so viel jar hat gsagt.
Wie wirdt es so gar ungleich stimmen,
Gleichwie Raubgeier gegen immen.
Dann dort ein Hertzog führt ein Heer,
Welchs in der eil war gesammelt sehr:
Hie hat ein König vieler Reich,
Dem keiner in Europa gleich.
Auß fernen Inseln, vielen Landen,
Und mit vorschub des Pabsts verwanten.
All seine macht gethan zusammen,
Und doch erjagt kein andern Namen.
Dann daß er gnommen hat die flucht,
Und zuflucht hinder Nord gesucht.
Und gleichsam auß verzweiffelung,
Gethan in das Todt Mör ein sprung.
Dort seind vieleicht im lauff geblieben,
Etlich hundert, wie mans findt bschrieben.
Hie gieng es zu mit Millionen,
Wie mit ihren Pistolet Kronen.
Jhene hatten nicht vorgenommen,
Ein frembdes Reich zu uberkommen.
Aber diese hat so besessen
Der Landgeitz, daß sie ganz vermessen
Han Engelland und Niderland
Sampt Schotten und was dem verwandt.
In einer suppen gfressen schon,
Aber speien ward ihn zu lohn.
Seh da, wie fein dus hast getroffen,
Und auffgeweckt, die sonst wol schloffen.
Dort kost ein Schiff mehr zu staffieren,
Als Tausent Pferdt ins Feld zu füren.

Wie selber solchs der Spanisch Gsant,
In offnem Truck hat gmacht bekant.
Die Schiff auß Biscai, Andalusen,
Auß Sicilien und Ragusen
Han so viel gelts und gschütz geschalt,
Das man ein Königreich mit zahlt.
Die Teutsche dort in schaden kamen
Weil sie nicht hielten wol zusamen,
Hie war die Macht zusamen gepackt,
Die doch ein Englisch Schwerd durchhackt.
Dort niemans man gefangen spürt,
Hie man mit tausent sie hinführt:
Dort kamen sie gar ins Feinds Land,
Hie kamen sie kaum an den Rand,
Da wurd alsbald da in Neun tagen
Ihr hoffnung all hernider gschlagen.
Dort, als die Teutschen sich entzweiten
Ihr Vatterland sie doch erreichten.
Hie scheidt man die Hispanier fort
Hinder das Eißland gegen Nord,
Da sie kalt baden in dem Eiß
Daß ihnen wird nach Spanien heiß,
Allda sie nicht die Sonn erweicht
Sonder der Stockfisch lufft sie pleicht,
Da ist all hoffnung in erfroren
Wider zu bringen das verloren.
Dort wolten sie sich allein wehren
Wider den, der sie wolt zerstören.
Hie nanten sie sich Conqueranten
Zu Conquirirung frembder Landen.
Dort haben sie sich nur beflissen
Zu erwehren ein frey gewissen,
Hie wolt der Bapst durch Spanisch gwalt
Sein lehr eintringen also bald.
Dort nam man vor, das man erwehr
Eim König seine Krone und Ehr,
Hie wolt man einer Königin
Die Kron vom Haupt gleich reissen hin,

Auff daß man des Bapsts Bull thu gnug
Der solches Reich verschenckt ohn fug
Derhalben sie auch mit sich führten
Des Königs Bastart so regierten,
Aber der Bär war noch nicht gstochen
Auff disen Haut sie also pochen.
Und weißt selbst nicht, wo du thust stecken
In deines Badstübleins drey ecken,
So gar hast dich im obern gmach
Deiner vernunfft verstigen gach.
Darumb du Hünerschwäntz auffbinder,
Hie lehrn, wie Gott erhör die Sünder,
Und wie er dieselb nicht erhöre,
Und ihr gebett zur Sünden kehre
Und daß Gott gar nicht hab geirret,
Sonder die sachen wol außgführet.
Dann mich dunckt auch, daß nicht all die
So sprechen, Herr, han wir doch je
Gethan groß Thaten in deim Namen,
Mit tödten, brennen und verdammen,
Darumb wolst in dein Reich uns weisen,
Dann dein Statthalter hats uns gheissen,
Zu Rom der heilig Lieutenant,
Der uns gab Ablaß auff die Hand.
Ja eben darumb, wird der Herr
Sprechen zu euch, geht von mir ferr,
Weil ihr habt gfolget eim Statthalter,
So ich doch erken kein Verwalter,
Ich bin ja selbst bei euch allzeit,
Was darff ich dann verwesend Leut?
Die Christenheit ist nit umbschragt,
Mit dem Römischen Taubenschlag.
Da wird man an jem tag klar mercken
Wer umbgieng mit loß Fidelwercken,
(Gleichwie du Gotteslăster dann nennst
Den Fidem und Gott dadurch schändst,
Eben wie auch der Klosterfrosch
Dein Bruder Naß, die Teuffelsgosch

Dem Solam Fidem, den wir bekennen,
(Ein Solen glauben dorffte nennen)
Ja, sag ich, allda wird erscheinen
Welche im Glaubwerck in recht gmeinen,
Und die ihn nur verehren wollen
Mit wercken, die er nicht befohlen,
Und die groß Opera Opffrer sein
Und wehlen ohn das Fewr ein schein,
Und denen hie ihr Abgott ist
Der Widergeist und Widerchrist.
Alsdann wirstu erfahren auch,
Ob, wie du lästerst nach deim brauch,
Dein Antichrist hab in den sack
Geschoben unsern Christum strack.
O daß dir Gott die Sünd verzeih
Daß du mit Christo treibst dein gspei.
Heißt nach dem Alten Weg das sehen,
Wann Gottes Namen man thut schmehen?
Aber solch Sünden seind euch leicht,
Weil ihrs nur abwäscht mit der beicht
Die man eim Pfaffen blaßt in d Ohren,
Darnach seit ir wie gewäschte Moren,
Es hilfft nichts an euch Chrisamsgnossen,
Der Chrisam ist zu tieff eingossen,
Es hilfft kein Predig, ir pleibt stätig,
Wann euch schon Balams Esel predigt.
Derwegen muß ich kehren wider
Zu dem, da du treibst viel gekitter
Von unsern Teutschen, die drinn plieben,
Und wurden einsmals auffgerieben.
Wie hatt dich doch der Neid bethöret,
Daß nicht weist, daß der weiß dich lehret?
Wann dein Feind fällt, soll darumb nit
Sich uberheben dein Gemüt,
Auff daß der Herr nit wend von ihm,
Und uber dich schütt seinen Grimm.
Aber du bist so unfallfreudig,
Weil es den Teutschen gieng so leidig

In Franckreich, als sie trennten sich,
Daß du ein Lied anfängst für dich
In mittelm deim Gebett glossieren,
Welchs wie ein Esel ein Marckt thut zieren,
Und bist darinn wol also fro
Wie die drei Gänß im Haberstro.
Auff daß aber du Gbettglossierer
Und du mein Leiren Melodierer
Habst deinen Badmut nicht allein,
So wölln mir die zustimmen sein,
Und als dein Jünger dirs nachmachen,
Wer lacht, der mag deß Meisters lachen:
So hör nun deiner Badgens Lied
Was sie für Enten han außprüt.
Die Dauchenten die sungen
Lustig in einem Bach,
Weil es so wol ist glungen
Den Spanier in der Lach,
Gar lieblich sie da sungen,
Wie Mörkrebs Spanier fungen,
Ey daß ich deß nicht Lach,
Badweiler sing mir nach
Iuha wida wa,
Die man da schwimmen sah 2c.
Nun hast dein Lied, mein sauber Gast
Welchs du uns selber glehret hast,
Diß machstu nach deim Bad wol singen,
Weil man doch pflegt auffs Bad zu springen,
Oder wenn deß bist worden müd,
So nem dann diß dein ander Lied.
Gott hat den Sieg uns gunt,
Wer uns auch den vergunt,
Zu Grund geht ewer Bund
Die Liga hat ein Wund,
Die Spanier gehn zu grund,
Deß gibt das Mör urkund,
Mit seinem tieffen schlund
Der die Bluthund verschlundt,

O Nicolae in undis
Helff ihnen in profundis,
O lang Christoffs schenckel
Helff ihn auß disem Tränckel.
Seh da, hie hastu deine bossen,
O außliest in deinen Randglossen,
Wann ich jetzund erst für mich nem,
Und säng der Spanier Requiem
(Welchs du den Teutschen abschlägst glatt,
Weil die Höll kein Erlösung statt,
Darfür uns Gott doch wirdt bewaren,
Und euch die Höll zum Fegfewer sparen)
Wo meinstu daß ich finden solt
Manchen Moranischen Geißholt,
So rhut im Gomorrischen Pice
In der Höllischen Badstubhitze,
Ich will in drumb nicht ziehen nach,
Such du sie, ist dir nach in gach,
Such sie in allen der Badstub ecken.
Und pleib in einem deren stecken.
Deßgleichen mit dem Gratias
Darffstu uns auch mit trutzen fast,
Man muß, wie sichst, der Zeit erwarten,
Biß daß der Bock ist auß dem Garten.
Gleichwol, wann diesen Sieg sichst an
Den Engelland hie trug darvon,
Kanst selbst erachten, daß wann wir
Wollten honsprechen, gleichwie ihr,
Uns bald zu finden stünd bevor
Das vierte Eck im hohen Chor,
Da wir das Te laudamus singen,
Aber wir wöllen nit vorspringen,
Sonder uns nur verwundern nun
Daß Gott kann solche wunder thun,
Daß die, so man schätzt, undertruckt,
Einsmals seind wider fürgeruckt,
Und dargegen ein solcher Pracht
Und von vil Jarrn gerüste Macht

Soll gehn zu grund in wenig tagen,
Und ein Weib soll ein Risen jagen.
Ich mein auch, das verzaubert sey
Ewer Anschlag und Ligarey,
Und zumahl euch Ligariis
Die Pipen umbgerieben ist:
Die witz ist hie euch außgerunnen
Mit grosser Galeatzen dunnen:
Sie han sich selbst beredt, bethört,
Wo man den Namen Spanier hört,
So werd man auß der Insel fliehen,
Und sie gleich darein lassen ziehen:
Aber diß Schiff, das het ein loch
Durch welchs das Wasser hinein brach:
Dann die vor ihnen solten fliehen
Dieselben ihn entgegen ziehen,
Und empfangens auff halbem Weg,
Und weisen sie ein andern Steg:
Man hat sie glehrt, als sie sich preißten,
Wie sie Argonautae sich beweißten,
Man hat sie gewiesen, wo sie holen
Das Gulden Flüß mit guldner Wollen,
Der König Philippus der ander
Und sein Sohn Parmisch Alexander
Die haben gwonnen schon die Welt
Ohn dasjenig, was ihn noch fehlt.
Ein Hofwart, Frowfischer und Trach
Han sie gehindert an der sach.
Man hat ihm nicht in halß gegossen
Wie Crasso, Gold, so wer geflossen,
Sonder Weihwasser wol gesaltzen
Daß ihn der Bauch drob thet zerschmaltzen.
Also war ihr Landgeitz erfüllt,
Also ihr Spanisch Cholera gstillt:
Also hat ihren Blutverguß
Gar abgeschwempt ein Wasserfluß,
Und ihre Newe Baderfindung
Hat ihnen gwehrt vil Blutverschwendung.

Auff die Seefluten und Meerwagen
War ihre hoffnungszelt geschlagen,
Drumb auch die Wagen und die Flut
Verflötz han ihren hoffnungsmut,
Hie blieb das Volck sampt den Hörführern
Und den Edeln Aventurieren,
Auch die müssig Entretenider
Mit Expectanz auff Englisch güter.
Hie war so streng der uberfall
Daß ihr Hertzog der Amirall
Selbst unden sich ins Schiff verkroch
Und wünscht zu sein in Spanien noch:
Umb Engelland in dem Landgraben
Vil Ordens Ritter ihr Grab haben,
Ihr Dom, Marquisen und ihr Printzen
Hiengen tod an Meerklippenbintzen,
Auch blib des Königs Bastart do
Der herrlich Printz von Asculo.
Sie han getrotzt, gepocht auff Spanisch,
Und seind geklopfft auff Englisch Manisch,
Sie han auff ihr Hörskrafft vertrawet,
Und auff ihrs Pabsts Selmacht gebawet,
Auff ir starck Messen, Heiligthum,
Da kam der Englisch Gottwillkum
Und thets mit Weihwasser besprengen
Daß drob die Schiffthürn undergingen,
Des Königs Seemacht, des Pabst Selmacht,
Haben da warlich ein fäl bracht,
Man hat sie gelegt ins geweicht,
(Weil ja das Mör vom Saltz ist feucht)
Oder der Weibron schloff in sie,
Auff daß diß Weihbad wircket je,
Also daß der Pabst nicht kan klagen
Man hab sie nit ins Saltz geschlagen.
O wie sprangen die Englisch Geisen
Da man die Spanier ab thet weisen,
Die Künicklein in Engelland
Seind in ein Hasenpfeffer gwand,

Den Spaniern seind die Rosen Nobel
Worden zu einem Todendopel
Die Schiffnobel ir Schiff sie kosten,
Sie fanden da kein Golt von Osten:
Hie gings nit wie in India,
Da man ihr schiff für Vögel ansah,
Noch gleich wie wider Portugal
Gegen eim gebannten Cardinal.
Hie wolt man sich nit lassen mörden
Daß sie das Englisch Golt wegkehrten.
Die Eugellotten, die sie funden
Im grund, inen den Bauch aufschrunden:
Heißt das nicht gschrepfft und außgetrieben
So seind der Sacrament nicht sieben?
Das heißt den Blutschweiß ausgetrieben
Durch Leib und Seel, wie du hast geschrieben,
Das heißt ja nicht Geißmilch vergossen
Wie du mit Kühmilch treibst dein bossen,
Das heißt gespillt der Nassen katzen,
Gleichwie du thust der blinden katzen:
Hab ich dann auch gespillt mit dir,
So hastu ursach geben mir,
Du heist wol jeden lan außtragen
Sein Bad, und dich nicht drein geschlagen,
Weil aber dich hat juckt die haut,
Hatt man sie dir hiemit gekraut.
Nun nehm mein Pfaffenbaderknecht
Diß Badtrinckgelt fürs Baderrecht,
Nimm mit der Badlaug so für gut,
Die Leußlaug deim Kopff gar wol thut,
Also hatt man auch dein Recenter
Zu lachen umb dein Indecenter,
Deins Badstubheissen Eyfers wegen
Den du auff Päpstisch thetst anlegen:
Man solt dich, dein noch baß zu lachen,
Noch zu eim jungen Päbstlein machen,
Dich mit eim Hafen, mit drei stollen
Krönen, und malen fein mit Kolen,

Dann du der Ehren wol bist wirdig,
Dieweil du bist von N. bürtig.
  Aber ich will auffs nechst darfür
  Die älteste Pfaffenkrauerin dir.
Schicken, daß du sie kraust und reibest,
Biß ihr den innern schweiß außtreibest,
Mit welchem alsdan dich bekleibest,
Auff daß du nur gut Pfaffisch pleibest
Und bald new Pfaffenbößlein schreibest.

B. G. Mercurianus.

Der genanten Calvinisten

Te Deum laudamus.

Das Badstüblein der Calvinisten
Ein Jesuwiter hat mit listen
Gedicht, und gsetzt in ein Dreyangel
Am vierden Eck war dieser mangel,
Daß er niemand kundt darein bringen
Te Deum laudamus zu singen.
Gott sey gelobt die Stub ist gemacht,
Und gar fein in die gvier gebracht.
Steigt auß dem Bad ihr Calvinisten,
Es kompt ein gschar der Antichristen.
Jr habt geseubert ewern schaden,
Laßt nun die Jesuwiter baden.
Was ihr abgwascht, laßt sie außsauffen,
Der Fluth kundten sie nicht entlauffen.
Im Wust müssen sie stecken bleiben,
Im Kot und Schlamm müssen sie bkleiben
Da wirdt in gewißlich werden heiß,
Oceane, schwenck ab den Schweiß.
Die Badstuben hann sie uns gmacht,
Gott aber hat ihrn Raht verlacht,
Und sie gestürtzt in Pful hinein,
Den sie zugricht den Heilgen sein.
Da werden sie ewig verderben,
Doch wirt ir Wurm nicht künnen sterben.

Den Jesuitern, umb dein Schutz
Te Deum laudamus zu trutz
Doch nicht uns, nicht uns lieber HERR
Sonder deim Namen sey die Ehr.

A. Z. L.

Marckschiff,

oder

Marckschiffer=Gespräch,

von der Frankfurter Meß.

Darinn Alles, was in derselben Meß namhafftes und seltzames
zu sehen, beschrieben ist,

durch

Marx Mangold.

Das Marckschiff hat sein gwissen gang,
Wer fahren will, saum sich nicht lang:
Umb zehen uhr ins Schiff sich mach,
Oder im Nachen fahr hernach.

M. D. XCVI.

Marckschiff Gespräch, zwischen einem Studenten und Brillenkrämer.

Krämer.

Kaufft mir ein gut par Brillen ab,
Damit ich ewers Gelts auch hab:
Sie seyn fürwar just Domine,
Sie seyn gemacht Venetiae.
Ich gib sie euch umbs Gelt gar recht,
Dieweil die Meß ist gwest so schlecht.
Es thut kein Gut mehr lieber Gott.

Student.

Ich glaub Alter, daß ihr mein spott,
Weil ich gesagt, glück zu fromb Leuth,
Ewer aber so viel Schälck hrin seidt:
Jüden, Spitzbuben, Brillenreisser,
Ganggler, Storger, Landbescheisser.
Dannoch sieh ich ohn eine Brill,
Auch guter redlicher Herrn vil.
Ich weiß gar wol die gmeine Sag,
Daß es sich sehr selten zutrag,
Daß man nicht find auff dieser Fuhr,
Ein Pfaffen, Juden, oder ein Hur.
Drumb das Marckschiff ein Huren Karr,
Etlich heissen, ist das nicht wahr.
Kr. Auff dißmal trifft es zimblich ein,
Dann mehr als eine hierin seyn:

Welche mehr Gelt gelöst denn ich,
Und doch nicht besser kleiden sich:
Ihr Wahr behalten auch wie vor,
An meiner ich gar vil verlohr.
Die mit dem Bretspiel, dunckt mich frey,
Daß sie gattung, und gut vieh sey:
Die ander ist zu kennen gut,
Das Körble sie verrathen thut.
Die Schiffleut sie nicht sehen gern,
Anders wo lieber bey ihn wern:
Müssen derselben offt entgelten,
Sich lassen Hurenführer schelten.
An Juden kans nicht fehlen wol,
Ihr seyn hie wol drey Galgen vol.
Da ist Jackoff, Isaac und Löwichen,
Da Josepff, Mendle und Hiertzigen:
Da Wendel und Abraham,
Und Samuel, bey meiner Scham.
Da sitzt Heyumb mit seiner Sara,
Die mit ihm in die Meß ist gfahrn:
Hat ihm helffen Schachern, Ey jo,
Moschy wie siehst mich an also,
Verleihst mir ein schlimm Gsicht gleich eben,
Als wolst mir eins ins bonum geben.
Ich rath dir, wöllest halten fridt,
Im Marckschiff darff man schlagen nit:
Ich sag dirs, bey dem Adoney.
Stud. Seyn diß all Juden auff dieser Rhey,
Wo stecken dann jetzund die Pfaffen?
Kr. Mit diesen hab ich nichts zu schaffen.
Het ich ein warme Sup jetzund,
Das were meinem Bauch gesund,
Ich sieh schon Höhst, bey meiner Kappen,
Da möcht es was geben zu schrappen.
Villeicht geth mir der Poß da an,
Daß ich etwas parthieren kan.
Daß ich die Zehrung löß auff heut,
Dann es mir jetzund gar nah leidt.

Man acht nunmehr der Brillen nicht,
  Weil man nur durch die Dinger sicht.
That die Meß wie ein Narr umblauffen,
  Niemand war da, der wolte kauffen:
Ob ich schon ruffte Brillen, Brillen;
  Wolts doch nicht gehn nach meinem willen,
Ein jeder mich nur thet außlachen,
  Ich solls forthin wol anders machen:
Wil mir new Zeitung kauffen ein,
  Dieweil die jetzt so angnemb seyn.
Kan sie selber tichten zu zeiten,
  Obs wahr, hat nicht vil zu bedeuten.
Betrogen seyn wil jetzt die Welt,
  Kauffen Lügen umb gutes Gelt.
Je feister Lüg, je besser kauff,
  Das weiß gar wol der Singer hauff.
Die Zeitung gelten überal,
  Einer hat was auß Portugal:
Der ander auß Hispanien,
  Auß Lothringen, Italien:
Auß Niderlanden und Franckreich,
  Auß Sophoy und Polen deßgleich:
Warhaffte Zeitung auß Brabandt,
  Auß Hungarn und Engelland.
Da seyn blieben zwölff tausend Mann,
  Fehlen nur zwo Nullen dran.
Da seyn Camel ein grosse zal,
  Fünffzehen tausent uberall,
Dem Türcken worden abgejagt,
  Da man jetzt von fünffhundert sagt.
Und wann man die recht zehlen wil,
  So ist es noch kaum halb so vil.
Da hat man vil Hexen verbrennt,
  Da hat man an eim andern Endt
Ein hauffen Freybeutter gfangen,
  Da ist ein Fürst mit Todt abgangen
Der es nie im Sinn hat ghabt.
  Da hat ein ander Potentat,

Seltzam anschläge vor der handt,
  Setzt in Gefahr sein Leuth und Land.
Da hat ein Wunderburt geredt,
  Und gar seltzame Ding bestett.
Da hat man einen Berg gefunden
  Voll Mehl, das mans bachen kunden.
Jetzund hört man allem Orth,
  Von deß Türcken und Spaniers Mordt.
St. Derselben ich jetzt viel vernam,
  Als ich einsmals in d' Buchgaß kam:
Stund still und mich ein weng umbsah,
  Da ward ich gwar dort in der nah,
Ein hauffen Leuth stehen herumb,
  Die lasen nova novorum:
Warhaffte newe Zeittungen,
  Historische Beschreibungen.
Einer sang, O Nachbawr Ruland:
  Ein Lied, kommen auß Engelland.
Da ich nun hat gestanden lang,
  Ward ich auch gwar einer Leimbstang.
Da dacht ich gleich in meinem Sinn,
  Hievon nicht weit ist Franckelin.
Kr. Bey derselben Leimbstänglerey,
  Ist zu bedencken mancherley.
Ich gab auch ein par Brill dazu,
  Damit daß nichts dran mangle nu.
Da findt man d' Haserey und Grillen,
  Francklins arbeit, alte Brillen.
Bald wirdt man uns lassen außstohn,
  Seidt guts Muths, sie braten schon.
Da wirdts was geben zschnabeliern
  Da will ich tapffer panckctiern:
Mir ein par rostig Häring kauffen,
  Damit dem Pierhauß zu lauffen.
Doch wär ein Pfundt Holländisch käß,
  Und gsaltzen Butter auch nicht böß:
Und wanns gleich wär ein bratne Ganß,
  Die trawt ich weg zu schrotten gantz.

Aber Rüben und sauer Kraut,
Macht auch saat, und füllt die Haut.
Ich muß meim Beuttel gemäß leben.
Es möcht sonst krumme Hälse geben.
Da werden schlimme Pfeiffen auß:
St. Nun wöllen wir auch steigen nauß,
Wüßt ich wo man het guten Wein,
Da wolt ich gleich jetzt kehren ein.
Kr. Wolt ihr gewiß seyn dieser sach.
So folget den Schiffleuten nach.
Die werden euch gut Anlait geben,
Oder fragt nach dem Gülden Löwen.
St. Geth ihr auff weiter Kundtschafft mit,
Fürs Gelte dörfft ihr sorgen nit,
Ich will ewr Würth auff dißmal seyn.
Kr. Wol content lieber Domine mein.
Ich hab all meine Tag gehört,
Wer gern trinckt, dem wirdts beschert.
So wil ich gleich vor anhin lauffen,
Und uns ein zimlichen Krug einkauffen,
Denselben mit Wein füllen voll,
Es thut im Schiffe auch gar wol,
Das Schiff noch einest so gschwind gath,
Wann man etwas zu trincken hat.
Zum Gülden Löwen heist diß Hauß,
Wer kein Gelt hat der bleibe drauß.
Hie habt ihr firn Wein und nawen,
Ich wil gehn in die Küchen schawen,
Was da vorhanden sey zum besten,
Das tüglich sein möcht solchen Gästen.
Setzt ihr euch nur hinein zu Tisch,
Ich wil begern ein Bratfisch:
Oder habt ihrs lieber gsotten,
Oder einen kalten Bratten.
An Spiß seyn Krametsvögel gsteckt,
Gut Bratwürst auff den Rost gelegt.
St. Ein Suppen erst last kommen rein,
Und alsdann ein trunck Wermuthwein,

Nach diesem ein par Jesuwiter,
Resch gebraten, und dann weiter,
Krametsvögel ein par oder drey,
Kalt Gebratten, und gsotten Ay,
Die nemen wir ins Schiffe mit,
Deß Krugs solt auch vergessen nit,
Denselben zu füllen mit Wein,
So kompts gleich mit in d Rechnung ein.
So laßt dann herkommen den Würth,
Und uns machen alsbald die Irth.
Die Kreid hat er schon in der Handt:
Fünf maß Wein stehn an der Wandt.
Ein jede Maß für vier Batzen,
Wie soll ich nun das Essen schätzen.
Wil ein halben Thaler darfür machen:
Kr. Junker, Ich muß fürwar ewer lachen,
Ihr seidt der Rechnung wol erfahren,
Als het ihrs brauchet vor viel Jaren.
Bin wol zufrieden, hat kein strit,
Kein Heller mich da rewet nit.
Ich wüsch das Maul, und gehe davon,
Die Schiffleuth jetzund auch auffstohn,
Dörfft euch aber daran nicht kehren,
Wir müssen vor die Kannen lären:
Solt ich diß nicht außtrincken gar,
Es rewte mich ein gantzes Jar.
Das war fürwar ein zimlich irrt,
Adi, Adi, glück zu Herr Wirth.
Er ist fürwar ein guter Mann,
Hat den Krug gfüllt biß oben an:
Darzu mit excellentem Wein,
Ich kehr nun allzeit bei ihm ein.
Bin dißmal saat, hab nicht mehr durst,
Zu schlaffen het ich guten lust.
Will mich ein wenig hieher strecken,
Uber ein weile thut mich wecken:
So wöllen wir den Rest verzehren,
Dörfft euch nicht an mein schnarchen kehren

St. Diß fahren macht so matt die Leuth,
Einr hie, der ander dorten leidt.
Damit ich mich des Schlaffs erwehr,
Wil ich dweil lesen newe Mär:
Oder sehn was Heinrich Stephan,
Der gut alt und gelehrte Mann,
Schreibt in seiner Oration
Von der Meß, die ich bey mir han:
Damit er die Franckfurter Herrn,
Einmals hatte thun verehrn.
Darinn er lobt und streicht herauß,
Dieselbig Messe uberauß.
Welche dann auch wol lobenswerth,
Und billich soll werden geehrt.
Dieselbig er mir jetzund schanck,
Kundtschaft halb, nams an zu danck.
Er sagt, daß sie durch alle Landt,
Sey sehr berümbt, und wol bekandt:
Besucht werdt von all Nationen,
Auch die in fernsten Landen wohnen.
Sie nutz der gantzen Christenheit,
Und jedem der sie mit bscheidt.
Ihr vil groß Gut darinn erwerben:
Auch die sonst anderswo verderben,
Und sonderlich die Burgerschafft
Darinn sehr grossen nutzen schafft.
Nemen zu an Gut und vermögen,
Die es ein weng han zu verlegen:
Mehren ihr Narung und Reichtumb
Täglich, machen ihn auch ein Rhumb:
Daß sie die Meß so stattlich halten,
Und weit bevor thun jetzt den Alten.
Der arm durchs Jahr behülfft sich deß,
Was er erobert in der Meß:
Ist ihm gut Zubuß und gesundt,
Also auch dem Haußgesindt.
Kr. Die Haußknecht da ihr Schäfflein scheren,
Die Haußmagd wills auch nicht entperen:

Lasset sich keiner mühe verdriessen,
  Daß sie mög auch der Meß geniessen.
Eine kriegt Wahr, die ander Gelt,
  Welche sich dann gar woln helt,
Etwan ein Peltz bekompt zu lohn,
  Die ander bringt ein Rock darvon:
Ein hübsch par Messer oder Haub,
  Wann man von ihnen nimbt urlaub.
Umb ein par Schwäbisch Stiffel weiß,
  Spürt man bißweilen grossen fleiß.
Keiner wil sich da halten schlecht,
  Sol sein Bett werden gemachet recht.
Wer aber da ein Filtz wil seyn,
  Sich mit dem Gschanck nicht stellen ein:
Der mag bißweilen ligen hart,
  Sich nicht versehen grosser wart.
Dann bey der Schanckunge und Gab,
  Ein danckbar Gmüth man nimmet ab.
Die Mägd ich darumb nicht verdenck,
  Es nemen auch groß Herrn Gschenck.
Die Gaben liebt der Heiden Gott,
  Warum denn nicht auch ein Dienstbott.
Ich hab gehört all meine Tag,
  Diß sey der gmeine brauch und schlag,
Daß der wol fahre der wol schmiert,
  Also wer gibt, gut willen spürt.
Kompt er, gar freundlich wirdt empfangen,
  Seinr hat man gwartet mit verlangen,
Begert er was umb Miternacht,
  Dasselbig ihm wirdt zugebracht.
St. Solchs alles ich erfahren schon,
  Auch das Lehrgelt geben davon.
In meiner Herbrig gabs gut Beuth,
  Da waren statlich Edelleuth.
Drey Jungfrawen sich sehen liessen,
  Der jede eim den Lust möcht biessen.
Eine spielt auff, die ander Tantzt,
  Die dritt indeß die Thür verschantzt.

Zuerst ein junger Graff da war,
  Der hatt den Platz alleine gar.
Als er wegzog, der Goldstück viel
  Must er da lassen für das spiel.
Darnach kam auch an uns der Rhey,
  Kein mal ich schlaffen gieng vor drey.
Ich meint, im Venusberg ich wär,
  Biß mir der Beuttel worden lär.
Da dacht ich erst, es wer nun zeit,
  Saß auff mein Esel, davon reit.
Schanck ihn als ein arm Student,
  Ob sie damit gewesen content,
Das kan ich fürwar wissen nicht,
  Mich solchs auch gar wenig anficht.
Kr. Wer jedm nach seim wunsch und willen
  Geben wolt, und die Händ füllen,
Müßt haben vil deß Gelts und Koth,
  Es ist besser ein solcher spot,
Dann etwan selber Mangel leiden,
  Gleichwol offt vil gschicht in dem scheiden.
Mein Würth für allen wol passiert,
  Ein Bettler mich hat einlosiert,
Hatt ich nicht Gelt, es galte gleich,
  Der Würth war auch nicht also reich.
Wolt ich was essen, mußt ichs selb kauffen,
  Darnach erst umb das Holtz umblauffen,
Selb kochen, etwan Saltz erst holen,
  Dweil wurd mirs auß dem Hafen gstolen.
War mir etwan ein maß Pier bschert,
  Und ich dem Würth ein Trunck verehrt,
Soff ers halb auß, mir darfür gab,
  Ein Gramerschy, oder danck hab.
Es war sonst ein verständig Mann,
  Satzte mich allzeit oben an.
Gab ich ihm etwas auffzuheben,
  So wars versorgt, als het ichs geben
Einem Kind, oder gar stockblinden,
  Am morgends kundt ers selb nicht finden.

Er hatte durchauß nichts verschlossen,
Welches mich auch so sehr verdrossen.
Dann er der Gäst gehabt noch mehr,
Spilleuth, Landsknecht und Bettler,
Auch Weibsbild, wanns zum Abendt kam,
Ein jeder eine zu sich nam:
In allen winckeln thet sichs paren,
(Ich glaub eins Theils groß Huren waren)
Umbsonst der Pfeiffer spielte auff:
Da loffen dann die Bettler zhauff.
Da hort einer die Stelzen krachen,
Ich möcht deß Kleßlermuths wol lachen.
Etwan der Spielman für sein Lohn,
Ein fet par Läuse bracht darvon.
Fürwar es gieng alles wol ab,
Gar wenig streit es bey uns gab.
Denn starkes Tranck wir theten meiden,
So kundt auch keiner den andern neiden,
Bey allen fand man gleich Reichthumb,
Einer war Blind der ander krumb.
Noch eins het ich vergessen baldt,
Welches ich für das beste halt.
All Tag ein frisch Bett wir bekamen,
Ich meine ein commune stramen.
Darinn sehr harte Federn waren,
Dorfft die nicht kämmen auß den Haren.
Das war eim für vier Pfenning Stroh,
Deß Tags ich allzeit wurde fro.
Ich ließ ihm noch ein Letz, war gut,
Er het mit gfüllt ein gantzen Hut.
Adi Herr Würth, ich bin hie gwest,
Wilt du tractieren so dein Gäst.
Dein Kuch ist kalt, der Keller warm,
Du bist ein Würth, daß Gott erbarm.

St. Laßt sehen wie Heinrich Steffan
Die Meß fängt zu beschreiben an.
Erstlich die Glegene der Statt
Rhümbt er, darumben daß sie hat

Die Mitt deß Teutschlands eingenommen,
Von allen Orthen weit herkommen
Die Kauffleut in grosser Anzal,
Auß Engelland und Portugall,
Auß Franckreich und Hispanien,
Auß Ungarn und Italien,
Auß Böheimb, Polen und Moscaw,
Auß Preussen, Reussen und Littaw,
Auß Dännemarck und auß Schweden,
Auß Niderlanden und Norwegen.
Daß also ist in gantz Teutschland,
Kein glegner Orth, der besser zhand.
Derhalben Marcomiri Sohn,
Francus der König noch davon
Das Lob behelt, daß er so hat
Dahin gebawen diese Statt.
Dann sehn wir an die Fruchtbarkeit weit
Deß Lands herumben weit und breyt,
So können wir ja sagen nicht,
Daß da an Früchten ichts gebricht.
Es sey Getraid, Obs oder Wein,
Vögl oder Viehzucht insgemein,
Da findt man viel der Fische gut,
Der Mayn daran hin fliessen thut.
Auff dem sovil Schiff kommen an,
Mit allerley Waaren, Weib und Mann:
Von Nürnberg, Bamberg und Würtzburg,
Von Kitzing und Aschaffenburg.
Desgleich von Maintze auß dem Rhein,
Der allda völlig kommet drein.
Darauff gehen nun bederseits,
Von Straßburg und Basel in Schweitz,
Von Wormbs, Speyer, nach dem Strumb,
Also auch Schiff herwiderumb
Auß Holland, Seeland und Brabandt,
Von Antorff, Cöln wol bekandt.
Halten also der Main und Rhein
Correspondentz und gutverein.

Auff andern Wassern wir erfahren,
  Daß es zugeht mit grossen gfahren.
Da sinckt ein Schiff, fährt etwan an,
  Verdirbt darauff Gut, Weib und Mann.
Auff dem Mayn solchs selten geschicht,
  Er trägt wol, hat kein gfahre nicht.
Wie schwer auch ein Schiff sey beladen,
  Bringt mans drauff fort ohn allen schaden.
Rinnt so schnell als eins rinnen mag,
  Ein fernen Weg auff einen Tag,
Der Rhein laist ihm gut Nachbarschafft,
  Bringt ihm vil edlen Rebensafft.
Kr. Da ist fürwar vil glegen dran,
  Deß Weins man nicht entperen kan.
Der macht kurtzweil und frewden vil,
  Ist offt für alle Seitenspiel.
Wo du nicht bist, da ist kein Lust,
  Den Stummen du das Maul auffthust:
Die weinenden du machest lachen,
  Die Lamen kanstu Tantzen machen.
Der Wein so umb Franckfurt her wächst,
  Sich auch sonsten wol trincken läst.
Aber der Rheinisch bhelt den Rhumb,
  Den hör ich loben umb und umb.
Sonderlich der von Bacharach,
  Der ist allzeit zvorderst im glach.
Ist gesund und gar milt zu trincken,
  Sich hübsch thut in die Gläser schincken.
Sein Farb ist, wie das klare Goldt,
  Darumb ich ihm auch bin so hold.
Das macht daß ich gflickt Hosen trag,
  Weil ich sein nicht entperen mag.
Dann wer denselben gern trinckt,
  Ein solchen nutzen es ihm bringt,
Daß er darff gar der sorge nicht,
  Daß ihm etwan ein Dieb einbricht.
Die Freybeutter thun ihm kein Leid,
  Die Motten fressen ihm kein Kleid.

Kan haben ein ruhiges Leben,
Darff nicht vil Zoll und Schatzung geben.
Auff dem Meer hat er guten stern:
Seins Todts die Erben nicht begern.
Was schreibt er nun weiter vom Rhein.
St. Daß er nicht nur den Wein allein,
Sonder auch ander Wahrn und Guth,
Hauffen weiß zuführen thut:
Und sonderlich gut Proviant,
Butter und Käse auß Hollandt.
Deßgleich gut Schincken auß Westphalen,
Ein solchen hauffen manichmalen,
Daß man damit speiste fürwar
Ein grosses Heer ein halbes Jar.
Ja auch nicht nur Schincken, sonder
Ein hauff Speckseiten, daß es wunder.
Also auß dem See gleicher weiß
Häring, Bückling, Stockfisch, Blatteiß.
Kr. Die Stockfisch seyn mir wol bekandt,
Sie seyn mir nur zu nah verwandt.
Ich glaub daß man dieselb jetzt sehr,
Von Hamburg thue bringen her,
Auff der Ax durch das Hessenland,
Weil der Paß gespert im Niderland.
Eins hat mich wunder allezeit,
Wie sovil frembdes Volk und Leuth,
Sollen können in einer Statt
Beherbergt werden, haben sat,
Essen, Trincken, Lager, also
Stallung auch, Hew, Haber, Stroh.
St. Davon schreibt Stephanus auch vil,
Wie ich jetzund erzählen will.
An essen, trincken nichts gebrist,
An Haber, Hew kein mangel ist.
So findt auch jeder nach beger
Gelegne Herberg, nachdem er
Ein thun hat oder Kauffmanschafft,
Da er ißt, Handthiert und auch schlafft:

Mit solch bequemheit und vortheil,
Wer her kombt uber hundert Meil,
Soll nicht meinen, daß er sey auß
In der Frembd, sonder seim eigen Hauß:
Vergessen daß er ist ein Gast.
Sonsten auff andern Märckten fast,
An Proviant sich findt allzeit
Mangel und sonst ungelegenheit.
So brauchen auch die Bürgersleuth
Allhie grosse bescheidenheit,
Sondre demuth und freundligkeit,
Zu diensten willig und bereyt:
Empfangen die Gäst sittiglich,
Erzeigen sich nicht uppiglich.
Gegen die Frembden sich nicht stellen,
Wie etwan ander grobe Gsellen.
Den man musse zu Fussen fallen,
Ehe sie eim theten was zu gfallen.
Die einen nicht bherbergen baldt,
Und nemens doch gar wol bezahlt.
Da auch einer nicht ist vergwißt,
Ob er vor ihnen sicher ist.
Allhie jedem umb die Gebühr,
Was er begert, wirdt tragen für.
Kein Gast sich da beklaget nicht,
Daß ihm umbs Gelt unrecht geschicht,
Essen oder Trinckens halben,
Oder daß ihm nicht thue gefallen
Das Losament, so ihm eingeben.
Der massen alls versehen eben.
Solt ein Bürger viel schinden, schaben,
Man sagt er müßt ein Ringle tragen.
Solche demuth und freundligkeit,
Auch beyn Stattjunckern allezeit
Man spüren thut, und sonderlich,
Die Obrigkeit fürsichtiglich,
Ein gut auffsehen hat, damit
Jemand da werd beschweret nit,

Ueber gebühre molestiert,
  Oder sonst in schaden gführt:
Helt gut Gericht und Grechtigkeit,
  Mit grossem Ernst und Gleichheit.
Also wo einer hett Anspruch
  Wider ein Bürger, er nicht such
Anderswo hülff oder Beystand,
  Die Obrigkeit beut ihm die Hand.
Besorge da kein ungemach,
  Hastu anders ein gute Sach.
Der Bürger hie kein vortheil hat,
  Schleunig, ohn Auffzug es zugath.
Der Frembd sein sach kan tragen auß,
  Ehe er muß ziehen wider zHauß,
Eins solchen Schutzs die Frembden sich,
  Zu den Meßzeiten sonderlich
Haben zu trösten, als im Rechten
  Witwen und Waisen haben möchten.
Burger dich hilfft nicht, daß du bist
  Ein Burger, und groß Schatzung gibst.
Welchs anderswo sonst vil vermag,
  Wie man erfähret alle Tag.
Ja das noch mehr ist, und ja gnug,
  So hat der Frembd noch ein vorzug.
Dem Unterthan nicht so flucks eben
  Geholffen wirdt und glauben geben.
Folget also die Obrigkeit
  Der Weisen lehre allezeit.
Dann Plato saget recht und wol,
  Daß man den Frembden halten sol
Mehr schutzes dann dem Unterthan,
  Weil er sonst kein behelff kan han:
Allein zum Rechten sein zuflucht
  Haben muß, und das da sucht.
Wer dann solchem zuwider thet.
  Gott höchlich er erzörnetet.
Hesiodus der saget auch,
  Daß Gott werdt zugefüget schmach:

(Als wann man den vom Altar rieß,
Der sich auff Gottes schutz verließ)
So man ein Frembden beleidigen thut,
Und ihm nicht helt gut schutz und hut.
Isocrates der Redener,
Nicocli auch giebet die Lehr,
Daß er gut achtung darauff hab,
Daß in seine Gbiet und Statt vorab
Die Frembgling nicht werden beschwert,
Und ihr Handthierung ungewehrt
Möchten allenthalben treiben.
Kr. Man soll sie freylich lassen bleiben.
Dann ich muß auch brauchen die Landt,
Vil ungemach mir geth zu handt.
Selig der Fembde Land kann meiden,
Wievil muß mein Hänsel leiden:
Manch böß Red für Ohr gehn lassen,
Wann ich hrumb keßle auff der Strassen.
Triff manchmal an ein lumpen Würth,
Da nichts zum besten, der gleichwol schürt.
Komb ich dann etwan zu den Bawren,
So seyns eins theils auch arge Lawren,
Vil tausentmal ein Schelm fürwar
Werdt ich gscholten durchs gantze Jar.
Dann wil ich mit ihn essen Brey,
Muß ichs gar seltzam bringen bey:
New Zeittung sagen, und so liegen,
Daß sich die Balcken möchten biegen:
Ihnen außlegen ihr Planeten,
Was für ein Knecht soll haben Grethn:
Also d Nativitet ihn stellen,
Daß es gefall den Treschersgsellen.
Sieh auß der Hand ihr Complexion,
Was sie für glücke soll angohn.
So muß man kommen durch das Land,
Oder in Meister Hansen Hand.
St. Ey lieb Hans, das wer zu vil.
Kr. Ob ich bißweil ein Hennen stil:

Etwan ein Gauß auch gehet mit,
  Das hat alles noch schlechten strit.
Weiter aber thu ichs nicht wagen,
  Und solt ihr mir noch so vil sagen,
Von dieser Herrn Gütigkeit,
  Nicht vil mausens man zFranckfurt leidt.
Ich habs gesehen manich Meß,
  Was man da brauchet für Proceß.
Man knüpfft sie an als wie die Kälber.
  Ist recht, das machen sie ihn selber.
Ein jeder sich dafür thue hieten,
  Weil Keyserlich Rechte das verbieten.
Wann man solch Vögel nicht hebte auß,
  Wer wolt seyn sicher in seim Hauß.
Keiner das sein behalten köndt,
  Wann man ihn nicht bünde die Händ.
Dann sich so manich Mütterkindt
  Und loß Bursch in die Meß her findt.
Als Spieler, Diebe und Freybeutter,
  Straſſenrauber, Beuttelschneidter,
Fahrende Schuler und Gartknecht.
  Darumb ein Rath thut wol und recht,
Daß er gegen die Schärpff ankehrt,
  Damit dem ubel werdt gewehrt.
Dann wer d' Justitien lieb hat,
  Desto mehr hasset ubelthat.
Ihrm Lob hierdurch nichsts ist bnommen,
  Dann solchs dient zu der Kauffleuth frommen.
Sag noch, daß man sonst selten findt
  So gütige Herrn und gelind.
Darumb ihr Rhumb, Ehr, Preiß und Lob
  Billich vorgeth, und schwebet ob.
Bey andern man Exempel vil,
  Erzehlen köndt vom widerspiel:
Da man d' Frembden hat gjaget auß,
  Mißgünstiglich versagt das Hauß.
Also auch hinwiderumb,
  Da sie angenemb gewest und willkomb.

Darbey spürt man ob auch ein Statt,
  Gelerthe Leut und Obern hat.
Gleichwol das Volck, gar wol bekandt
  In Franckreich die Zeltiber gnandt:
Vor alter Zeit nicht hielten hoch
  Die freyen Künst, haben dannoch
Den Frembdlingen groß Trew geleist,
  Wie solchs die Chronicken außweist.
Ja daß auch nicht zu glauben wol,
  Daß Athen aller Künsten vol,
Gegen Frembden geneigter gwesen,
  Wie wir täglich hören und lesen.
Solches lernet uns ihr Statut:
  Wer sein Mitburger schluge todt,
Daß der wurd in das Ellend gschafft:
  Der aber ward am Leben gstrafft,
Der einen Frembden brachte umb:
  Diß ist in manchem Fürstenthumb
Bekandt, und muß es auch bekennen,
  Wer ghandelt und gwandelt darinnen:
Sonderlich ehe der Krieg diß Lande
  Verderbet hat, und bracht zu schande.
Dieweilen auch die Heyden, merck,
  Es ghalten für ein angnem werck
Ihrem Gott Jovi, wann etwan
  Sie etwas gutes kundten thon
Den Frembden, was wiltu denn meynen,
  Daß etwan die Christen verdienen,
Die gegen frembder Nation,
  So milde sich erzeigen thon,
Als wer ihn solches angeborn,
  Daß sie stets trügen Neid und zorn.
Die solche weise hefftig schelten,
  Wann sie nicht mehr dann Frembde gelten,
Es sey in sachen vor Gericht,
  Oder vor Rath: Der günnet nicht,
Daß ein andren anschein die Sonnen,
  Und ihm sein wolfart thut mißgunnen:

Neben sich ihn nicht dulden mag,
Daß er sich närt, ist ihm ein plag.
Weils nun Unchristlich und groß schandt,
Wann du ein haßt, der dir bekandt:
Und er dich hat beleidigt nie,
Was meinstu daß groß Sünd der thüe,
Und was der seye für ein Christ,
Der ein haßt, weißt nicht wer der ist.
Nun ist das auch wohl rhümens werth,
Daß man da niemand klagen hört,
Daß er beschwert werd mit dem Zoll
Uber d Gebühr, wie sonsten wol
An andern orthen gschicht gar vil,
Da deß berupffens ist kein zil:
Da all Merckt gschehen new aufflagen,
Dardurch die Wahren dann auffschlagen:
Wil man anders mit Gwin verkaufen,
Oder zu dem Thor außlauffen,
Und die Pangkarotta spielen,
Wie jetzund geschicht gar vielen.
Daher kompt daß auff Kauffmans trawen,
So wenig nun mehr ist zu bawen.
Nachdem die Herrn und groß Hanß
Auch glernet haben die Finantz.
Die anders wo verdorben seyn,
Müssen hie werden zogen ein.
Je mehr zunimbt die Schinderey,
Je mehr abnimmet Glaub und Trew.
Einer muß sich jetzt wohl fürsehen,
Wil er mit seinr Handtierung bstehen.
Kr. Ich kan ja auch nicht werden reich,
Dieweils zugeht so ungeleich.
Wir scheren dSchaff, aber die Woll
Ein ander nimmet weg, gleichwol
Daß ich außreiß, darff nicht der sorgen,
Ich find niemand, der mir wil borgen.
Förcht mich nicht vor dem Pantzerloch,
Drein mancher stoltzer Kauffman kroch.

Darff mich im Teutschhauß nicht salviren,
Mit den Gleubigern zu accordieren.
Wann ich ein maß Wein zahlen kan,
So muß man mich passieren lan.
St. Noch eins zu Franckfurt mir gefellt,
Daß es daselbst so wol bestellt:
Zu verhüten Lermen, unfridt,
Daß sich da zu besorgen nit,
Daß etwan werde ein Tumult,
Und der leid schad, der hat kein schuld.
Einer sich wol verwundern möcht,
Daß es gibet so wenig Gfecht,
Under so eim hauffen Gesind,
Die einander so ungleich sind
An Spraachen, Kleidung, Gmüth und Sitten.
Und dannoch gleichwol wirdt vermitten,
Vil Hadern, Zancken, Palgen, Morden,
Als sonst wol an andern Orthen,
Da Meß wirdt ghalten solcher massen,
Daß Lermen ist in allen Gassen.
So sicher bist vor zwang, Gwaltsam,
Als werst daheimb in deinr gwarsam.
Sobald sich da erhebt unwillen,
Seyn Leute da, die solchen stillen.
Kr. Ich hatt nähst nur ein schlechten strauß,
Fluchs ward ich in dem Leinwathauß.
St. Diß sey von der Statt glegenheit,
Und der Einwohner freundligkeit.
Gegen den Frembden zu Meßzeiten,
Wie pfleget werdt der frembden Leuthen.
Nun wil ich ferner zeigen an,
Welchs die Meß sonderlich geth an.
Wie mancherley Wahrn und Gwerbschafft,
Handthierungen und Kauffmanschafft
Allda zusehen ohne Zahl,
Die man nicht kan erzehlen all.
Ein jeder Marckt sonst ist begabt,
Mit eim vortheil, drumb man ihn lobt.

Daß er etwan insonderheit
  Hat diese, jene glegenheit.
Wirdt diese jene Wahr mit hauffen
  Gefunden etwan da zu kauffen.
Sie aber werden ohne wahl,
  Alle sachen gfunden zumal:
Und derselben ein uberfluß,
  Also daß ich gleich zweiffeln muß,
Wo ich erstlich soll fangen an,
  Daß ichs vornembst nicht auß mög lan.
Es ist kein Wahr so seltzam nicht,
  Die man da nicht bekäm ins Gsicht.
Was man erdenckt nur in der Welt,
  Das kriegt man allhie umb das Gelt:
Also daß man mag sagen frey,
  Daß zu Franckfurt die Hauptmeß sey.
Darinn man alles findt zur hand,
  Was man je irgendwo sonst fand.
Wo Potentaten oder Fürsten,
  Sich zu eim Kriege wolten rüsten,
Oder sonst ein grosser Herr,
  Sich schickete zur gegenwehr,
Sich zu beschützen, und sein Land,
  Dem Feind zu thun ein widerstand.
Findt er hie abgerichte Pferdt,
  Sovil er bedarff und begert,
Allerley Waffen und Wehrn fürwar,
  Und sonst Rüstungen wunderbar:
Nothwendige Munition,
  Daß er gegen seim Feind kan bstahn:
Und darff da nicht lang sehen umb
  Wo er dieselben all bekomb.
Sonder ihm wirdt wehe thun die wahl,
  Wirdt sagen, daß ihm alls gefall.
Dann auff dem Roßmarckt, glaube mir,
  Sovil Pferdt werden gritten für,
Und stehn sovil in Ställen hrumb,
  Daß schir unsäglich ist die summ:

Also daß einr möcht sagen schier,
Es wern all Pferdt beysamen hier,
Auß gantz Teutschem und Welschem Land,
Darzu auß Dännemarckt bekandt.
Deßgleich auß Polen, Walachey,
Auß Ungarn und der Türckey.
Niergend mehr Roßkämm findst beysam,
Jung wilde Pferde, und auch zam.
Ich hab Pferdt sehen pietten dar,
Zu zwey, drey hundert Cronen par.
Die etwan da einkauffen lassen,
Fürsten und Graffen zu Leibrossen.
Kr. Möcht ich nur einen Esel han,
Wolt mich damit benügen lan,
Muß selber Esel seyn, und tragen,
Mich mit Brillen umbschleppen, plagen.
St. Weil aber d Meß Kriegs halben nicht,
Aufkommen ist, und angericht:
Sonder damit möcht mangeln nit,
An einigem, das dient zum Frid,
In Reichsstätten und Fürstenthumben.
Das ist alles hie zu bekommen:
Ja nicht allein, was einer begert,
Sondern, davon er nie gehört.
Solch sachen, davon du gwust gar nie,
Bekommestu und trifst an hie.
Es sey zu Kleidung, Essenspeiß,
Das findstu alls hie hauffenweiß.
Gewürtz, allerley Specerey,
Zucker und ander Schleckerey.
Auch was dient zu Hoffart und Pracht,
Auff tausend Meil wirdt hergebracht.
Köstlich Tuch, Sammet unnd auch Seiden,
Und darein sich Fürsten kleiden,
Güldine Stück, schön von Arbeit.
Kr. Wie villeicht ist dieses mein Kleidt.
Mit Hanff und Bast gar wol gestickt,
Außgenäth mit Pfenningstrick.

Kreutzweiß zerstochen, und zerhackt,
Eins theils glöchert, eins theils geplackt.
St. Het ein Herr Lust zu Silbergschmeidt,
Künstlicher und schöner arbeit:
Sonderlich zu schön Trinckgeschirr,
Die findt er hie nach Hertzbegir:
Auff hübsch Form und Art possiert,
Mit Edelstein und Gold geziert.
Wann er dann auch haben wolt,
Mancherley Gschirre gantz von Goldt,
Armband, Ketten, Kleinodien,
Allerley Ring versetzet schön
Mit Perlen und Edelgesteinen,
Der weiß er gwiß zu nennen keinen,
Der ihm da nicht würd vorgetragen.
Was thut Hanß nun dazu sagen?
Schüttelt den Kopff, als wers kein Wahr
Kr. In seinem Krame. Nein fürwar.
Ich acht mich nicht der Lumperey,
Es ist gar grosse gfahr darbey.
Hutschnür, Nästel, Hosenbänder,
Streel, Anzügel und Kalender.
Maultrummen, Pfeiffen, Fingerring,
Preißriemen und dergleichen ding:
Das gibt gut Losung auff Kirchweyhen,
Darauff sich Hans und Gretha frewen.
St. Taugt nicht was nur die Augen füllt,
Die kunst dann auch nichts bey euch gilt.
Ich sah da Kunstück und solch sachen,
Die ihr schätztet, nicht seyn zu machen:
Von Gold und Silber nicht allein.
Sonder auch Ertz, und insgemein
Von allerley Metall, vorab
Von Eisen wie ich gsehen hab:
Alles was dient zu Handtwercksbrauch,
Instrument und Haußrath auch.
Die Mühln getrieben mit der Hand,
In dieser Meß man erstmals fand.

Deßgleichen das herrlich invent,
  Daß sich der Braten selber wendt.
Und kommet alle Messen schier,
  Dergleichen etwas news herfür.
Dann all Künstler ihr diesen Plan,
  Ehr zu erlangen, gwehlet han:
Streiten da umb die Meisterschafft,
  Damit sie kommen in Kundtschafft:
Sonderlich aber Nürenbergk,
  Sich befleisset dergleichen werck.
Was da nun seltzams wirdt gemacht,
  Das wirdt hieher in d Meß gebracht.
Nicht anders auch die Augspurger,
  Wöllen alhie erjagen Ehr,
Mit künstlichem Uhrwerck unnd Schreibtischen.
  So wollen auch allzeit hie fischen
Die Ulmer und die Straßburger.
  Also auch die Braunschweigger
Kommen mit vil schönem Geschoß,
  Mit allerley Rüstung, klein und groß.
Wer wolt sich nicht verwundern doch,
  Und das Gmählwercke halten hoch:
Den solche gstalt und Farb ist geben,
  Als wann sie hetten recht das Leben.
Die Niderländer sonderlich
  Sich darinn brauchen meisterlich.
Gilt nicht mehr was gmalt hat Apelles,
  Protogenes, Praxiteles,
Zeuxides und Phidias,
  Der auch der Kunst ein Meister was.
So seyn auch nicht zu achten gring,
  Von Lett und Glaß formieret Ding:
Auff allerley Form und Manier,
  Die man kan erdencken nür.
Irrdin Gschirr so subtil und rein,
  Als es von Goldt mag immer seyn.
Also auch auch Venedisch Glaß,
  Von Wachs man nicht formierte baß.

In summa nicht ists müglich wol,
Daß einer alls erzehlen sol.
Was seltzams hieher wirdt gebracht,
Daran einer nie hat gedacht.
Das er auch niemals hat begert,
Oder jemals darvon gehört,
Das kompt ihm allhie zu Gesicht.
Alles auffs Gelt ist abgericht.
Nun ist es kein schlecht wunder nit,
Daß es da gibt so wenig stritt,
Under den Künstlern und Kauffleuten,
Die sonsten stets pflegen zu streiten.
Da wirdt weng Trug gespürt oder Neidt,
Sonder gut fried, Auffrichtigkeit.
Also daß sonderlich Gott hat
Diese Meß damit begabt.
Dazu hülfft, daß ein gleiches Recht
Dem Bürger, wie dem Frembden schlecht
Ertheilet wirdt. Und weiter hör,
Welchs auch allhie zu loben sehr,
Daß man nicht überpiettet auch
Die Wahren, wie der Welschen brauch.
Noch ist sich zu verwundern mehr,
Daß auch allhie die Hebereer,
Gleichwol so schelmisch handlen nicht,
Als sonsten pflegen die Bößwicht.
Aber die Meß bringt solches mit,
Welche unrichtigs leidet nit.
Also daß die Juden, sag ich,
Der Messe seyn gar nicht schädlich:
Sonder vil mehr gut, und auch nutz
Mit Gelt wechseln, darumb sie schutz
Haben von den Franckfurter Herrn.
Man kan ihr gleichsam nicht entpern.
Durch dieser Herrn vorsichtigkeit
Geschicht also, daß diese Leuth,
Die sonsten seyn der Christen Feind,
Werden derselben besten Freund.

Kr. Sie stellen sich als wann sies weren:
Ich hab allzeit sagen hören.
Wer eim Jüden auff sein Wort glaubt,
Der müsse seyn der Sinn beraubt.
Das seyn eben die echten Gesellen,
Die sich so schmeichlerisch thun stellen.
St. Noch ein Kram ist, der mir vor allen
Wahren lieb ist und thut gefallen.
Darnach ich sonderlich thu fragen:
Und davon ich jetzt wil sagen:
Als von den rechten freyen Künsten,
Dardurch man kombt zu grossen Gunsten,
Bey Keyser, König, Fürsten, Herrn,
Die solche hoch halten und ehrn.
Hie legen auß all glerthe Leuth,
All ihre Kunst und Gschickligkeit,
Durch die Buchführer, Truckerherrn,
So hie zusamm kommen von fern:
Bringen hieher Poeterey,
Schöne Gedichte mancherley:
Oratores und Redner glat,
Bey den man findt vil Leer und Rath:
Darzu auch schön Historien
Von denckwürdigen Geschichten:
Wie auch Philosophos, die man
Die weise Meister nennen kann:
Und die sowol in Griechischer Sprach,
Als in Lateinischer auch.
Athen vor zeiten hatt den bruff,
Daß sich allweg da hielten auff,
Die glertsten Leuthe so man fandt,
In dem gantz weiten Griechenlandt:
Von freyen Künsten selbige Statt,
Also ein grossen Namen hatt.
Franckfurt Athen nichts gibt bevorn,
Daselbst hast all Griechisch Authorn:
Also daß allda die Buchgaß
Jetzt billich ist, was Athen was.

Dann nicht allein von allen Enden,
  Ihr Bücher schicken die Scribenten:
Sonder kombt hin manch glerther Mann,
  In die Meß in eigner Person:
Von dem du sollich sach kanst hören,
  Das er in Schrifften nicht thut lehren:
Als wann du hörtest zu Athen,
  Platonem oder Socraten.
Hie findst Geistliche und Juristen,
  Medicos und Alchymisten:
Berümbte gewaltige Doctores,
  Vornemer Schulen Professores;
Von Marpurg, Leipzig, Wittemberg,
  Tübing, Basel, Heidelberg.
Wie auch von Löven in Holland,
  Ochsenfurt in Engelland.
Badua in Italien,
  Und von Cantabrigien.
Also auch von Geneve, deßgleich
  Von Parise auß Franckreich.
Und seyn under denselben allen,
  Die Teutschen nicht am gringsten gfallen.
Wiewol dItaliener sagen,
  Daß die Teutschen ihr Hirn tragen,
Auff den Fingern, ihr Witz, Verstand,
  Allein erweisen mit der Hand:
Seyen unglerth und unerfahren.
  Da sie aber die Warheit sparen.
Komm Welsch Compan, sieh dich hie umb,
  Der Teutsch vor dir wirdt haben rhumb.
Gehe in die Buchgaß, und mich merck,
  Besieh ihr Schrifften und ihr Werck.
Wirdst da ein sollich hauff vernemen,
  Daß sich deß Rom wol möchte schämen.
Rhümb dich nicht vil Florentz, Ferrar,
  Venedig muß bekennen gar,
Daß mehr Glerthe in Teutschland seyn,
  Und frembde Sprachen so gemein,

Als Handelsleuth bey ihn sie haben,
 Und ihn gemein ist schinden, schaben,
Finantz, Betrug, Hochmuth und Pracht,
 Dessen alles der Glerth nicht acht.
Dem Teutschland mans zu dancken hat,
 Wie sichs erfindt selbs in der That,
Daß jeder ihm jetzt leicht kan zeugen,
 Ein Liberey, daß ers hab eigen:
Die man fande vor alten Zeiten,
 Nur bey groß Herrn, reichen Leuthen.
Von Ptolomäi lesen wir noch,
 Daß dieselb ward gehalten hoch:
Wie auch war deß Policratis,
 Von Pisistrati ich auch so liß.
Die musten mit grossem verlag,
 Ja schrecklichem unkost ich sag,
Erzeuget werden und zugricht,
 Wie wir deß haben gnug bericht.
Die Bücher wurden gschrieben all,
 Ehe Truckerey war dazumal.
Danck hab Mentz, du vil werde Statt,
 Danck hab für deinen Fleiß und Rath
Du wol verdienter Guttenbergk,
 Für dieses dein Himlisches Werck,
Die Kunstreich Löblich Truckerey,
 Die du erstlich erfunden new:
Als tausent vierhundert viertzig Jar,
 Nach Christi Geburt die Jahrzal war.
Mentz wolt Gotts Gab verhalten nit,
 Neidischer weiß, theilt solche mit
Andern Landen und Reichsstätten,
 Die darnach groß verlangen hetten.
Vorab diß unser Teutsch Athen,
 Thet solchs von ihr zu danck verstehn:
Genoß getrewer Nachbarschafft,
 Von der Zeit hat groß nutz mit gschafft.
Dann es sich nicht wol schicken wolt,
 Daß hie der gröst Buchkauff seyn solt.

Und man nicht solt trucken auch hier,
Weil solchs einer Statt ein sonder Zier.
Welch kunst hie nun ist so im schwanck,
Als sie sonst niergend mehr im gangk.
Hast hie acht Truckereyen, merck,
Darinn truckt wirdt manch stattlich Werck.
Damit nicht zweiffeln möchst daran,
Sieh die Zeichen und Signet an:
Und sonderlich den Pegasum.
Das recht Postroß der Musarum.
Da findst den Kern der Authorn,
Mit schöner Schrifft, deßgleich hievorn
Hast gsehen nie, und sonderlich
Im Griechischen, also daß ich
Sage, daß dieser Pegasus
Zum höchsten hat gesetzt sein Fuß.
Die Palladem du auch betracht,
Was sie wolle mit ihrer Macht.
Der Engel die Famam nicht betrog,
Mit der Posaun weit nam sein Flog.
Den brennenden Altar schaw an,
Was der mög zu bedeuten han:
Daß er hab helffen breiten auß
Die Künst zu Ehrn Gottes hauß.
Schaw was der Spiesse mit sich bringt:
Der Hirsch, so sich in dLüffte schwingt.
Deßgleich auff dem Rad die Fortun,
Der Adler, der fleuget davon.
Das sey nun gsagt von Truckerey,
Welch billich wirdt genennet frey,
Weil durch sie das rein Gotteswort,
Herfür bracht ist an manchem Orth.
Durch sie all Künsten seyn gestiegen,
Durch sie die Barbarey muß ligen.
Kein edler Kunst, nützlicher auch,
Wann nicht so groß wer der Mißbrauch.
Kr. Ein Buch ist, so mir wol bekandt,
Das Buch der vier König genandt.

Das wil mit fleiß geblättert seyn,
Laß mir keinen sehen darein.
Darinnen nur allzeit studier,
Wann ich beym Wein sitz oder Bier.
Es macht die Leuthe wol gelerth,
Einer weiß, wann er recht auffhört:
Wenn das Gelt verspielet ist,
Und man nicht spielen wil auff Frist.
Vil lesen macht die Köpffe toll,
Meins gleich sich dafür hüten soll.
So hab ich all mein Tag gehört,
Je höher glert, je mehr verkehrt.

St. Ich hab gsehen die nichts gelesen,
Seyn doch Gecken und Lecker gwesen.
Die freyen Künst seyn jetzt veracht,
Geschicligkeit gring wirdt geacht.
Also nun schier wahr das Sprichwort,
Daß die Künst müsse gehn nach Brot:
Das macht, das sie an allen Orthen,
Durch Truckerey so gmein seyn worden.
Ich wil jetzund bschliessen hiemit.

Kr. Ihr habt doch noch gesaget nit,
Wie die Kauffleuth empfangen werden,
Mit statlichem Glaidt und etlich Pferden:
Darunder einer auß den Herrn.
Da man denselben auch zu Ehrn
Etlich Stück deß grossen Gschoß
Abgehen laßt, und brennet loß.
Und sonderlich die Nürnberger,
Ulmer auch und Augspurger
Halten solche Solenitet.
Deß andern Tages ihr außschuß geth
Auff das Rathauß und sich erzeigt,
Vermög alter Gerechtigkeit,
Mit drey Schalmeyen, die sie mit bringen
Müssen, und nicht hie erst dingen.
Verehren da mit Reverentz
Dem Schultheiß das gwönlich präsentz:

Ein Höltzern Becher ihme geben,
Ein par gelb Händschuch auch darneben:
Bedancken sich deß Glaids gar hoch,
Mit bitt, daß man sie weiter noch
Erhalten wöll, bei ihr Freyheit.
St. Seidt ihr auch kommen mit dem Gleidt?
Kr. Ich und mein hauffen seyn Zollfrey,
Wir ziehen fort ohn alle schew.
Mein Convoy ich beyn Bettlern hab,
Denen man nichts thut nemen ab.
Man gibt uns noch wol Gelt dazu,
Daß man unser abkomme nu.
St. Ziehen die Bettler auch in d Meß?
Kr. Ja, gar stattlich: Wundert euch deß?
Sie pflegen wol die ersten zseyn,
Mit alten, jungen, groß und klein.
Geritten, gfahren und gegangen,
Mit vil Kindern an sich hangen,
Auff zwantzig, dreissig Meil fürwar,
Hab ich sie sehen kommen dar.
Solt einer etwan bleiben auß,
Man meynt es stündt nicht wol zu Hauß.
Er wer entweder verdorben,
Oder etwan gar gestorben.
Jeder vil tausent starck, glaubt mir,
Allda einnemen ihr Quartier:
Auff den vornemesten Landstrassen,
Sie sich allzeit finden lassen.
Haltens hie auch für ihr Wahlstatt,
Da sich versamlet ihr Reichs Rath,
Pflegen da ihren König zwehlen,
Vil Hochzeiten da anstellen.
Einer muß seyn bey ihn verschmächt,
Der Heyrathet auß dem Geschlecht.
Dann ihr Geschlecht erstreckt sich weit.
Drein ghören auch etlech Spilleuth,
Fahrende Schuler und Gartknecht.
DHausierer man mit zehlen möcht.

St. So seidt ihr auch der Zunfft und Orden?
Kr. Ja, ich bins leider worden.
Hab mein Tag viel gefangen an,
Biß ich es da hin gebracht han:
Ein Storger erst gewesen bin,
Aber zu klein wolt seyn der gwin.
Ich kundte nicht liegen genug:
Die Bawren waren mir zu klug.
Mein Wurmsam wolt nicht operiern,
Daß er die Kinder mächt hoffiern.
Wolt ich den Weibern Zähn außbrechen,
Oder ihn den Staren stechen:
Hetten sies lieber gsetzet ein,
Wolten auch so nicht gstochen seyn.
Mir war gestolen das Einhorn,
Den Brennzeug hatt ich auch verlorn.
Die Quint Essentia war nicht gut,
Darauß man distillieren thut
Das Aquavit. Mein Tyriack
War nicht böß, hat zimblichen Gschmack.
Wann ich schon ein Spinnen fraß,
Nicht ein Haar mir schadete das.
Probatum war auch meine Salben,
Daß gar kein mangel war deßhalben.
Aber mein stattlich Siegel und Brieff
Verbrandten mir da ichs verschlieff.
Die Ratten kundt ich fangen frey,
Der Wurtzeln hatt ich mancherley:
Das Waldmännlein mußt ich da seyn,
Mit meinen Murmelthierlein klein.
Die Flecken auß den Kleidern ich
Vertreiben kundt gar meisterlich.
Darnach nam ich meinen Affen
Vermeint grossen Nutzen zu schaffen:
Thet mich zu den Gaucklern gsellen,
Da es mir auch nicht hotten wöllen,
Fuhrt darnach rumher in dem Landt,
Wunderthiere, unbekandt.

Biß ich kommen zu diesem Stadt,
Daß ich nun bin der Bettler Rath.
St. Was haben nun die Fechter than,
Daß sie zletzt soll setzen an,
Die doch die gröste Freyheit han.
Denn ob wir gleichwol niergend lesen,
Daß S. Marx sey ein Fechter gwesen:
Können wir doch leugnen nit,
Daß Keyser Friderich der dritt,
Hie hab gestifft solch Brüderschafft,
Daß sie auß dessen Macht und Krafft
Meister deß langen Schwerdts gemacht
Werden: Die Feder ohnveracht.

Malchopapo.

Hi, lieber Christ, Hi sichstu frei,
Wie gar Ungleicher zeug es sei
Zwischen Peter, und seim Verwalter,
Dem Papst, der sich nennt sein Stathalter.

Halt ein, O Peter, mit der Hand,
Du möchtst sonst werden auch Verbannt,
Sihst nicht, wie er zwen finger spizt,
Und was in für ain Höllhak schüzt?
Las dich nicht mit im ein zu weit,
Auf das dich an der Hailigkeit
Vileicht nicht vergreifst und bescheist:
Es mag wol sein, das du nicht waist
Wie er hi dein Stathalter ist:
Wiwol du im sehr ungleich bist:
Du bist ain Fischer, er ain Fürst,
Nach Got dich dürst, nach Golt in dürst:
Du hast nach Gotes ehr getracht,
So sucht der sein selbs ehr und macht:
Du lehrtst das Volk aus Gotes Wort,
Der zwingt das Volk mit prand und Mord:
Du hast die Schäflin Christi gewaidet,
Der tracht nur, wie er si auswaidet:
Du hast Christum bekant den Felsen,
Er will dich zu seim Felsen fälschen:
Du lehrtst uns halten Christi gebott,
Der tringt uns zu seim Menschenspott:

Du steckest ein dein Schwerd gehaisen:
Der zuckt das Schwerd erst ungehaisen:
Du haist ehren die Oberkait,
Der lößt die Leut von ihrem aid:
Du nennst ain Pristertum die Gmain,
Der will Gaistlich haisen allain:
Du strafst sehr das Almosenprangen,
Der hällt es für sein schönste spangen:
Du strafst, zur unzucht ursach geben,
Diser verbit das Ehlich leben:
Du hast Reichtum und Geiz veracht,
Diser auf gelt und gut nur tracht:
Du sagst: Ich hab nicht gut noch gelt,
Der sagt, Sein sind die Schäz der welt:
Du zogst herum, die Leut zu lehren,
Der ziecht herum, die lehr zu wehren:
Du nantst der Kirchen diner dich,
Der nenn ein Haupt der Kirchen sich,
Du lehrtst ain Haupt Christum allain,
Der will das Haupt mit im han gemain.
Derhalben, Petre, dich nicht wunder
Das er auch ist verklaid besunder:
Die Kron und klaidung machts on Zweifel
Das du nicht kennst den armen Teufel:
Vil minder würdst in kennen gwis
Wann man im trägt und küßt die füs.
Idoch, ich glaub schir, das der Neid
Den du zu Papen hast allzeit,
Noch herkomm von des Malchus Or,
Der Christi Mördern ginge vor:
Noch her vom selben Papenknecht,
Hassest auch dises Papengschlecht,
Und kanst auch disem Malcho hie,
Der nur ain Vater ie und ie
Aller verfolger, Mörder ist
Nicht hold sein, weil er Jesu Christ
Deim Herren, will sein Ehr verkürzen,
Und sein unfälpar Wort umstürzen.

Auch sich anmasen nur allain
Der Schlüssel, die doch sind gemain
  Aim iden inn dem Predigamt.
  Und drit si auch ganz Unverschamt
Auf seinen Pracht, gwalt, Tiranei:
Treibt also mit dir sein gespei.
  Darum kanstu es nicht meh leiden,
  Sonder zeugst im heut sein falsch Kreiden
Durch dein Mitprüder inn der lehr,
Wie falsch dein Schlüssel er verkehr,
  Zum schein seiner Weltlich Regirung
  Und viler Sölen arg verfürung:
Und wie er will den Trost ausreuten
Den deine Schlüssel uns bedeuten,
  Als die vegebung ist der Sünd,
  Und das man Gotes gnad verkünd
Durch des Evangelions Predig,
Welchs uns den Himel aufschlißt ledig.
  Derwegen sei nur kainer faul,
  Schlag tapfer auf dis Lügenmaul,
Welchs dSchlüssel im allain zuspricht,
Und sie auf gwalt, und kain lehr richt.
  Ir secht, wie gar verzacht er sei
  Und sich für seinem Petro scheu,
Will wi den Teufel in beschwören,
Aber er laßt sich nicht abkehren,
  Er mus im lasen seinen Schlüssel,
  Und dazu ains han auf den Trüssel:
Die Schlüssel zu der Himmelport,
Das ist die Predig aus Gots wort
  Die müsen im zu laid aufschlisen,
  Also das vil seins Trosts genisen,
Und sich zum Evangeli finden:
Da dis verterbte Kind der Sünden
  Würd ausgeschlossen von Gots Licht,
  Weil er dem Höchsten widerspricht.
Doch tröst er sich zu disen zeiten
Bi seins Legaten an der seiten,

Der im darreicht den Tüterich*)
  Zu den Geltkästen sonderlich,
Dadurch er alle Ding verwirret,
All practichen erpricht und füret.
  Den praucht er heut so müd und matt
  Nur an Sant Petres Schlüssel statt,
Der Haken ist sein ainig wehr:
Drum soll man in nicht scheuen sehr,
  Dan Peters Schlüssel baß angeht,
  Weil er inn Gotes Wort besteht:
Scheut nur den Römischen Malchus nicht,
Weil Petrus selber mit im ficht,
Und heut wol halber ist gericht,
Dan Gots licht allenthalb ausspricht,
Zur schand dem finstern Eulengesicht.

*) Ein kleiner Teufel reicht ihm den Krummstab.
A. d. H.

Ueber einen Einsiedeln'schen Propheten.

Ein jeder ist heut ein Prophet,
Will jeder Propheceyen stät:
So Prophecey und rhat mir her,
Wer der Prophet ist ungefär?
Er ist kein Mensch, und ist kein Fisch,
Kein vierfüßig Thier es auch ist,
Fliegt auch in lufft nicht wie ein Daub:
Was ist es dann das man es glaub?
Heißt auff Welsch Cock (doch nicht versteh:
Guckguck, dann es thut Männern wee)
Auff Latein ist er Gall genannt,
Darbey du gar nicht Goll verstand.
Zu Teutsch so heißt er dann ein Han,
Aber die Henn solst nicht verstahn.
Dann wann die Henn wolt propheceyen
So müßt der Mann dann Auwe schreyen.
Aber das man es recht verstand
Wie Han ist ein Prophet genant,
Machts, er ist ein Astrologus
Ders Wetter kent on hindernuß,
Und ein Nächtlicher Wächter auch,
Der auffweckt manchen grossen Gauch,
Weckt mit seim gschrei offt Magt und Knecht
Die lieber länger schlieffen recht.
Doch habt ihr diß darauß zu lehren
Das wie der Han den Kopff thut kehren

Allzeit gehn Himmel und in lufft
  Das er sein Prophecey außrufft.
Also soll auch bey diser Welt
  In Himmel ewer gsicht sein gstelt,
Auff das ihr die Propheten seyen
  Die Gottes ankunfft Propheceyen,
Und nichts verschlaffen auff der ban:
  Sonder seyt wacker wie der Han.

Neue

Original-Poesieen

Johann Fischarts.

Herausgegeben

und mit einer literarhistorischen Einleitung und neuen Aufschlüssen über J. Fischart versehen

von

Emil Weller.

Halle,

Druck und Verlag von H. W. Schmidt.

1854.

Geschichte der Universität Halle. 1824. 1 thl.

Gladisch, A., Mysterium der Aegyptischen Pyramiden und Obelisken. 1846. $^1/_2$ thl.

Leichhardt, L., Tagebuch einer Landreise in Australien von Moreton-Bay nach Port Essington während d. Jahre 1844—45. Mit Holzschn. 1851. 2 thl.

Mussmann, Vorlesungen üb. Studium d. Wissenschaften u. Künste für d. Universität. 1832. 1 thl.

Propertii, S. A., carmina edid. c. prolegom. quaestt. not. et comment. G. A. B. Hertzberg. 4 Voll. 1843. 5 *thl.*
editio optima.

Rosenbaum, J., Geschichte der Lustseuche im Alterthume, nebst ausführl. Untersuchungen üb. d. Venus-Phallus-Cultus, Bordelle, *Νοῦβος θήλεια* der Skythen, Paederastie u. andere geschlechtliche Ausschweifungen der Alten. Als Beitrag zur richtigen Erklärung ihrer Schriften. 2. Aufl. 1845. $1^1/_2$ thl.

Scheuerlein, L. C., Syntax d. griech. Sprache. 1846. $1^1/_2$ thl.

Schwarz, H., Versuch einer Philosophie der Mathematik, verbunden m. einer Kritik d. Aufstellung. Hegels üb. den Zweck u. Natur der höheren Analysis. Halle 1853. $1^1/_2$ thl.

Thiersch, Ueb. d. Zeitalter u. Vaterland Homers. 2. Afl. 1832. $1^1/_3$ thl.

Unger, R., commentationes de Thebarum Boeoticarnm primordiis, de fluviis fontibusque Thebani agri et urbis Thebanae portis. 1845. 2 *thl.*

Schaller, J., Vorlesungen über Schleiermacher. 1844. $1^2/_3$ thl.

Ulrici, H., Ueber Prinzip u. Methode der Hegelschen Philosophie. Ein Beitrag zur Kritik derselben. 1841. $1^1/_4$ thl.

Hartmann von Aue, Erek, eine Erzählung, übersetzt von S. O. Fistes. Halle 1851. $1^1/_6$ thl.

— Gregorius, übersetzt von S. O. Fistes. ebd. 1851. $^1/_2$ thl.
Obige 2 Uebersetzungen gelten als die gelungensten des Hartmann von d. Aue.

Kaltenborn, K. v., Staat, Gemeinde, Kirche, Schule, insbesondere Universitäten u. ihre Reform. 1848. $^1/_2$ **thl.**

Kertbeny, Volksliederquellen in d. Deutschen Litteratur. 1851. $^1/_6$ **thl.**

Daniel, A. (Verf. des thesaurus hymnolog.), evangel. Kirchengesangbuch, theils in altkirchl. Gestalt mit den Varianten v. Bunsen, Stier, Knapp etc. 1842. $1^3/_4$ **thl.**

Adelung, F., Versuch einer Literatur d. Sanscritsprache. Petersb. 1830. ($1^1/_2$ thl.) $^3/_4$ **thl.**
